

V BY
33(1977)

k80/4902

Georg-Eckert-Institut BS78



1 127 581 2

Amtsblatt

des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus

Teil I

Sondernummer 24

Ausgegeben in München am 21. Juni 1977

Jahrgang 1977

Inhalt

	Seite
Lehrpläne der vierjährigen Realschule	801

Georg-Eckert-Institut
für internationale Schul- und
Bildungsfragen
Braunschweig
Bibliothek

K80/4902

Lehrpläne der vierjährigen Realschule

Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus

vom 18. April 1977 Nr. III A 9 - 11/23 718

1. Mit Wirkung vom 1. August 1977 tritt eine Reihe von neuen Lehrplänen an die Stelle der bisher gültigen:

- Geschichte, 7. Jahrgangsstufe (bisher KMBI 1969, S. 162)
- Erdkunde (curricularer Lehrplan zur Erprobung), 8. Jahrgangsstufe (bisher KMBI 1969, S. 180)
- Textiles Gestalten, 7./8. Jahrgangsstufe (bisher KMBI 1969, S. 508)
- Werken, 7.—10. Jahrgangsstufe (bisher KMBI 1969, S. 311)
- Kunsterziehung, 7.—10. Jahrgangsstufe (bisher KMBI 1969, S. 307)
- Rechnungswesen

Dieser curriculare Lehrplan tritt stufenweise zur Erprobung an die Stelle der Lehrpläne für Buchführung und Wirtschaftsrechnen (KMBI I 1976, Sondernummer 23, S. 851 bzw. 852); er wird zu

Beginn des Schuljahres 1977/78 in der 8. Jahrgangsstufe eingeführt, 1978/79 in der 9. und 1979/80 in der 10. Jahrgangsstufe.

— Haushalts- und Wirtschaftskunde, 7./8. Jahrgangsstufe

- 2. In den 7. und 8. Jahrgangsstufen wurden durch die neue Studentafel in Mathematik Änderungen gegenüber dem entlasteten Lehrplan (KMBI I 1976, Sondernummer 23, S. 792) erforderlich; die Änderungen treten mit Wirkung vom 1. August 1977 in Kraft.
- 3. Die vorstehenden Lehrpläne und Lehrplanänderungen gelten auch für die Schulen, die jetzt noch nach den „Anschlußlehrplänen“ (Orientierungsstufen-Versuch) unterrichten.
- 4. Die Direktoren werden gebeten, für eine eingehende Besprechung der Neuerungen in den Kollegien und auf Fachsitzungen Sorge zu tragen.
- 5. Nachstehend werden die genannten Lehrpläne und Änderungen bekanntgegeben.

Prof. Hans Maier
Staatsminister

Geschichte**Zur Geschichte des Heimatraums**

1. Was ist Geschichte?
2. Woher wissen wir etwas über unsere Vergangenheit? Formen der historischen Überlieferung an Beispielen aus der näheren Heimat
3. Zeitliche Einordnung von historischem Material (an Beispielen aus der näheren Heimat)
4. Aussagen zur Frühgeschichte aus der weiteren Heimat
5. Besiedelung und Verkehrserschließung unseres Heimatraumes in der Entwicklung
6. Wirtschaftliche Bedingungen des Heimatraums: Kontinuität und Wandel
7. Herrschafts- und Verwaltungsverhältnisse in der näheren Heimat früher und heute
8. Geschichtliche Ereignisse und Epochen, die für den Heimatraum prägend waren
9. Eine Geschichtskarte für den Heimatraum
10. Eine geschichtliche Quelle aus der weiteren Heimat
- 11./12. Nichtsprachliche historische Quellen in der näheren Heimat (Unterrichtsgang)

Zusammenfassender Überblick zur Vor- und Frühgeschichte

1. Der Mensch als Sammler, Wildbeuter und Jäger
2. Der Mensch als Pflanzler, Hirte und Bauer (Sesshaftwerdung; Metallbearbeitung)

Hochkulturen

3. Das Entstehen einer Hochkultur am Beispiel Ägyptens
4. Staat und Gesellschaft im alten Ägypten
5. Kennzeichen einer Hochkultur (mit Ausblicken z. B. auf Mesopotamien und China)

Die griechische Polis

6. Grundlegung: Einwanderung (Wanderkönigtum) — Polis als Siedlungsgemeinschaft — Griechische Kolonisation
7. Sparta als Kriegerstaat
8. Athens Entwicklung zur Demokratie
9. Die Zusammengehörigkeit der Hellenen (Weltbild; Kultur: Orakel, Religion, Spiele)

Weltreichgedanke bei Persern und Griechen

10. Die Persische Expansion
11. Versuch einer Hegemonie in Griechenland: der attisch-delische Seebund
12. Der Zerfall der griechischen Polis
13. Alexanders Versuch einer Universalherrschaft

Griechische und hellenistische Kultur

14. Die griechische Kunst in ihrer Blütezeit
15. Die Philosophie der Antike
16. Die Weltkultur des Hellenismus (Wissenschaft, Technik)

Das Imperium Romanum als Vormacht im Mittelmeerraum

17. Die räumliche Ausdehnung des Imperium Romanum
18. Motive für die römische Expansion
19. Die Sicherung des Imperiums (Siedlungspolitik, Diplomatie, Militär)
20. Die Erschließung des Raums (Verwaltung, Verkehr, Wirtschaft, Bürgerrecht)

Die römische Gesellschaft

21. Die Grundstruktur der römischen Gesellschaft (Die altrömische Familie, Patrizier und Plebejer, Klientelwesen)
22. Die Ständekämpfe
23. Die Sklavenfrage

Krise der römischen Republik

24. Verfassung und Recht der römischen Republik im 2. Jahrhundert
25. Gesellschaftliche Folgen der römischen Expansion
26. Revolution und Restauration: Von den Gracchen bis Sulla
27. Die Militärdiktatur und die Errichtung des Principats
28. Die Zeit des Augustus

Bedrohung und Niedergang des römischen Weltreichs

29. Rom zur Kaiserzeit: soziale, wirtschaftliche und technische Aufgaben einer Hauptstadt
30. Die römische Grenze: Heer und Kaiser
31. Versuche der inneren Stabilisierung (Diokletian — Konstantin — Theodosius)
32. Wandel des Christentums: Verfolgte Minderheit — Staatskirche — lateinische Christenheit

Der große Umbruch

33. Die Völkerwanderung
34. Byzanz unter Justinian: Anfänge des byzantinischen Reiches
35. Die orthodoxe Kirche und die Slawen
36. Der Islam: Religion und Politik
37. Der Islam: Kultur und Kunst

Das Frankenreich

38. Die westgermanischen Stämme
39. Christianisierung der Germanen
40. Könige und Hausmeier
41. Karl der Große
42. Lehenswesen
43. Karolingische Renaissance
44. Die Zergliederung des Frankenreichs
45. Die Normannenreiche (bis Roger II.)

Erdkunde

Curricularer Lehrplan

8. Jahrgangsstufe

I. Vorbemerkungen zum Curricularen Lehrplan

Der vorliegende Curriculare Lehrplan orientiert sich an Lernzielen und ist in vier Spalten gegliedert:

- Lernziel (verbindlich)
- Lerninhalt (verbindlich)
- Unterrichtsverfahren (Empfehlung)
- Lernzielkontrolle (Empfehlung)

1. Lernziele

Die Lernziele des Curricularen Lehrplans sind Grobziele. Durch diese Festlegung hat der Lehrer die Freiheit, die Grobziele im Unterricht durch Feinziele eigener Wahl zu konkretisieren.

Die Formulierung dieser Grobziele erfolgt mit Begriffen, die in den „Lernzielbeschreibungen“ definiert sind. (Die Lernzielbeschreibungen im Curricularen Lehrplan (Begriffssystem) sind im KMBI I 1976, Sondernummer 23, Seite 805 veröffentlicht.

Dadurch werden die Lernziele

- den Kategorien Wissen, Können, Erkennen und Werten zugeordnet und
- innerhalb der jeweiligen Lernzielklasse nach ihrer Anforderungshöhe beschrieben.

Die Beherrschung der Begriffsinhalte der Lernzielbeschreibungen ist unbedingte Voraussetzung für das Verständnis des Curricularen Lehrplans.

2. Lerninhalte

Den Lernzielen sind bestimmte Lerninhalte zugeordnet. Das sind die ausgewählten Stoffbereiche, mit deren Hilfe die jeweiligen Lernziele erarbeitet werden. Sind mehrere Lerninhalte angegeben, die durch „oder“ verbunden sind bzw. mit „z. B.“ eingeleitet werden, so ist die Auswahl der Inhalte freigestellt.

3. Unterrichtsverfahren

In dieser Spalte werden unverbindliche Hinweise zu Methodik, Lernorganisation und Zeiteinteilung des Unterrichts gegeben. In der Unterrichtspraxis können sich selbstverständlich Abweichungen ergeben.

Bei diesem Lehrplan ist von der zeitlichen Planung her ein „pädagogischer Freiraum“ berücksichtigt, der in erster Linie dem erzieherischen Bereich des Unterrichts dienen soll.

4. Lernzielkontrolle

Die Lernzielkontrolle dient der Überprüfung, ob der Schüler das Lernziel erreicht hat. Neben den aufgeführten Vorschlägen sind weitere Lernzielkontrollen möglich.

II. Ziele des Erdkundeunterrichts

Früher vermittelte die „Erd-Kunde“ dem Schüler Kenntnisse über Länder und Völker durch eine Fülle von Informationen. Bei der lernzielorientierten Erdkunde sollen die Beziehungen zwischen Mensch und Raum stärker betont werden.

Dabei geht es vor allem um

- allgemeine Orientierungskennnisse

- Einsichten in Probleme, Systeme und Strukturen
- Fähigkeiten zu selbständiger Verarbeitung, Ordnung und Beurteilung von Problemen
- Kritikfähigkeit.

Im Geographieunterricht bedingen sich kognitive und instrumentale Lernziele gegenseitig. Das bedeutet, daß bei den einzelnen Lernzielen des Lehrplans selbstverständlich immer entsprechende geographische Arbeitstechniken (Arbeit mit Karten, Plänen, graphische Darstellungen, Skizzen, geographischen Texten, geographischem Bildmaterial und statistischem Material; Arbeit bei Besichtigungen und Exkursionen) verwendet werden müssen, auch wenn dies nicht ausdrücklich durch die Lernzielformulierungen gefordert wird.

III. Vorbemerkungen zum Curricularen Lehrplan der 8. Jahrgangsstufe

Der Lehrplan der 8. Jahrgangsstufe wird unter ein Jahresthema gestellt, das wiederum in drei Teilthemen gegliedert ist.

Jahresthema:

Entwicklungsländer — Strukturen von Entwicklungs- und Industrieländern und Probleme wenig entwickelter Räume; Möglichkeiten zur Überwindung entwicklungshemmender Faktoren

Teilthemen:

1. Entwicklungsländer: Strukturen und Merkmale
2. Entwicklungsförderung: Maßnahmen und Möglichkeiten
3. Strukturmerkmale und Entwicklungsprobleme von Industrieländern
4. Weltwirtschaftliche Verflechtungen

Vorwiegende regionale Zuordnung:

Entwicklungsländer in Afrika, Lateinamerika und Asien

Innerhalb des Jahresthemas sind folgende fachspezifische Richtziele zu verwirklichen:

1. Überblick über die Bevölkerungs- und Wirtschaftsstruktur der Entwicklungsländer im Vergleich mit entsprechenden Strukturen der Industrieländer
2. Einsicht, daß Probleme der Entwicklungsländer nicht nur naturdeterminiert sind, sondern ihrer besonderen historischen und sozioökonomischen Entwicklung entspringen
3. Überblick über die kulturräumliche Differenzierung der Erde
4. Überblick über (alternative) Modelle zur Lösung von Entwicklungsaufgaben
5. Aufgeschlossenheit für Entwicklungspolitik als eine Maßnahme zur Verringerung von Disparitäten und als Hilfe zur Selbsthilfe
6. Einblick in weltwirtschaftliche Abhängigkeiten und Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen Regionen und Staaten
7. Fähigkeit, die behandelten Raumbispiele und Probleme einzuordnen

8. Jahrgangsstufe

Teilthema 1: Entwicklungsländer — Strukturen und Merkmale

Es geht bei der unterrichtlichen Behandlung des angegebenen Teilthemas darum, daß der Schüler einerseits die Situation von Menschen in anderen Kulturregionen ken-

nenlernt, andererseits aber durch den Vergleich seine eigene Situation neu und bewußt erfaßt. Hierdurch soll er Verständnis gewinnen für die Probleme der Entwicklungsländer.

Unterrichtszeit: 25 Stunden

Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
1. Kenntnis der Strukturunterschiede zwischen Entwicklungsländern und Industrieländern	Strukturdaten von Entwicklungs- und Industrieländern: — Bevölkerungswachstum und -verteilung — Entwicklungsstand (z. B. Bevölkerungsstruktur, Ernährung, Infrastruktur, Industrialisierung, Berufsstruktur, Bruttosozialprodukt)	Behandeln der Bevölkerungsexplosion als Einstieg in die Problematik der Entwicklungsländer Aufzeigen der kennzeichnenden Strukturdaten von Entwicklungsländern im Vergleich zu denen der Industrieländer Differenzieren der Erde in verschiedene „Welten“ Auswerten von Zahlenmaterial und thematischen Karten (insbesondere Bevölkerungsdichtekarten) (6 Unterrichtsstunden)	Das Wachstum der Erdbevölkerung beschreiben Die verschiedenen Phasen des Bevölkerungswachstums erklären Gründe für das unterschiedliche Bevölkerungswachstum in Entwicklungs- und Industrieländern nennen Den Zusammenhang und die gegenseitige Abhängigkeit der einzelnen Strukturdaten (z. B. zwischen Bevölkerungswachstum und Höhe des Bruttosozialprodukts, der Erwerbsstruktur, der Analphabetenquote, dem Ausbau der sozialen Infrastruktur, dem Industrialisierungsgrad) in Entwicklungsländern aufzeigen Gründe für den landwirtschaftlichen Produktionsgrad der Entwicklungsländer nennen Thematische Karten und Diagramme interpretieren Einzelne Staaten den verschiedenen „Welten“ zuordnen
2. Fähigkeit, Strukturdaten auszuwerten			
3. Fähigkeit, Erscheinungsformen der Unterentwicklung aufzuzeigen	Notsituationen der Menschen in Entwicklungsländern: — Hunger — Krankheit — Armut — Arbeitslosigkeit — Analphabetentum Entwicklungsgefälle innerhalb einzelner Staaten	Erarbeiten der Notsituationen der Menschen in Entwicklungsländern an konkreten, möglichst aktuellen Beispielen Herausstellen der Verstädterung und der Entleerung der Binnenräume Einbeziehen von aktuellem Material aus Massenmedien Auswerten von Filmen (6 Unterrichtsstunden)	Erscheinungsformen menschlicher Not in Entwicklungsländern durch Auswertung von Bildern und Quellentexten beschreiben Gründe für einzelne Notsituationen nennen (z. B. Unterernährung, Seuchen, Unterbeschäftigung) Gründe für die Verstädterung in Entwicklungsräumen angeben Anhand von Karten (z. B. Klima- und Vegetationskarten, Karten über Verbreitung von Hunger, Krankheit und Analphabetentum) Aussagen zur Situation von Entwicklungsräumen machen

Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
<p>4. Einsicht in die Problem- und Konfliktsituation von Entwicklungsländern als eine Folge unterschiedlicher entwicklungshemmender Faktoren</p>	<p>Ausprägung von Entwicklungsländern in verschiedenen Kulturerteilen durch</p> <ul style="list-style-type: none"> — natürliche Faktoren — historisch-gesellschaftliche Faktoren — wirtschaftliche Faktoren <p>Mögliche Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Vorderer Orient — Südasien — Südostasien — Lateinamerika — Schwarzafrika 	<p>Behandeln einzelner Staaten aus den verschiedenen Kulturerteilen unter Hervorhebung ihrer länderkundlichen Dominanten</p> <p>Betonen der kulturell-räumlichen Merkmale</p> <ul style="list-style-type: none"> — bei Vorderem Orient: Islam und Rentekapitalismus — bei Südasien: Hinduismus und Kastenwesen — bei Südostasien: Tradition und nachkoloniale Entwicklung — bei Lateinamerika: Feudalstruktur — bei Schwarzafrika: Stammesgegensätze <p>(11 Unterrichtsstunden)</p>	<p>Den Begriff „Kulturerteil“ definieren</p> <p>Typische Merkmale von Kulturerteilen nennen</p> <p>Kulturerteile lokalisieren</p> <p>Entwicklungshemmende Faktoren physisch- und anthropogeographischer Art erklären und ihren Wirkzusammenhang begründen</p>
<p>6. Überblick über die Entwicklungsländer</p> <p>7. Fähigkeit, Entwicklungsländer räumlich abzugrenzen</p>	<p>Gemeinsame und differente Merkmale der Entwicklungsländer</p> <p>Verbreitung der Entwicklungsländer</p>	<p>Herausstellen der gemeinsamen Merkmale von Entwicklungsländern</p> <p>Erarbeiten der unterschiedlichen Merkmale von Entwicklungsländern</p> <p>Zusammenfassende Gesamtbetrachtung der Entwicklungsländer (z. B. durch Tabellen, Karten, Funktions-skizzen)</p> <p>Lokalisieren der Entwicklungsländer</p> <p>(2 Unterrichtsstunden)</p>	<p>Gemeinsame Merkmale von Entwicklungsländern zusammenstellen</p> <p>Unterschiedliche Merkmale von Entwicklungsländern nennen</p> <p>Den Begriff „Entwicklungsland“ definieren</p> <p>Die Zusammenhänge der Unterentwicklung graphisch darstellen</p> <p>Die Entwicklungsländer kartographisch einordnen und abgrenzen</p>

8. Jahrgangsstufe

Teilthema 2: Entwicklungsförderung: Maßnahmen und Möglichkeiten

Es empfiehlt sich, die vier Lernziele dieses Teilthemas jeweils durch die gewählten Einzelbeispiele dadurch zu erfüllen, daß

- zunächst ein Einzelprojekt vorgestellt wird und
- daraus allgemeine Grundsätze der Entwicklungsförderung abgeleitet werden;
- dabei sollte stets die Aufgeschlossenheit des Schülers für Notwendigkeit und Problematik der Entwicklungsförderung geweckt werden.

Die Einzelbehandlung der Projekte sollte in jedem Fall aufzeigen, daß

- jede Entwicklungsförderung einen Eingriff von außen darstellt
- jede Förderung zur Überwindung der entwicklungs-hemmenden Faktoren beitragen muß und Hilfe zur Selbsthilfe sein soll
- jedes Projekt in einen Gesamtplan zur Verbesserung der sozialen Situation eingebettet sein muß.

Unterrichtszeit: 14 Stunden

Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
8. Kenntnis von Maßnahmen zur Förderung von Entwicklungsländern	Bedeutende Entwicklungs-förderung-projekte: — Förderung der Landwirtschaft — Industrieansiedlung	Vorstellen von einzelnen Förderungsmaßnahmen durch Auswerten von Berichten, Tabellen und Bildmaterial	Die natürliche Grundausstattung einzelner Entwicklungsländer aufzeigen
9. Einsicht, daß sich alle Maßnahmen an den Besonderheiten des jeweiligen Entwicklungslandes orientieren müssen	— Ausbau der Infrastruktur (z. B. Energie, Verkehr, Versorgung, Bildung, Gesundheit)	Darlegen von Voraussetzungen, die Entwicklungsprojekte notwendig und möglich machen Erörtern der Wirksamkeit von Förderungsmaßnahmen Behandeln der Förderungsprojekte unter Berücksichtigung der kulturräumlichen Merkmale des Entwicklungsgebietes Aufzeigen der Bedeutung von Entwicklungsprojekten für Innovationsprozesse Hervorheben von Förderungsprojekten der Bundesrepublik Deutschland in verschiedenen Kulturerdteilen Einsatz eines Planspiels (10 Unterrichtsstunden)	Vorkoloniale, koloniale und nachkoloniale Gesellschaftsverhältnisse beschreiben und erläutern Möglichkeiten und Voraussetzungen für Entwicklungsförderung in den Beispielländern beurteilen Förderungsprojekte beschreiben und beurteilen Durch Entwicklungs-förderung bedingte Veränderungen in der Wirtschaftsstruktur und im sozialen Bereich beschreiben
10. Kenntnis von Möglichkeiten der Entwicklungsförderung	Entwicklungsförderung durch — finanzielle Hilfe — humanitäre Hilfe	Zusammenfassen der in den Einzelbeispielen (Lerninhalte zu den Lernzielen 6 und 7) gewonnenen Erkenntnisse	Allgemeine Möglichkeiten der Entwicklungsförderung nennen
11. Aufgeschlossenheit dafür, daß die Entwicklungsförderung notwendig und eine Verpflichtung ist	— technische Zusammenarbeit — Handelshilfe	Erarbeiten von allgemeinen Grundzügen der Entwicklungsförderung Diskutieren von entwicklungspolitischen Konzeptionen (4 Unterrichtsstunden)	Die gegenseitigen Verflechtungen dieser Möglichkeiten aufzeigen Die Notwendigkeit der Entwicklungsförderung erklären

8. Jahrgangsstufe

Teilthema 3: Strukturmerkmale und Entwicklungsprobleme von Industrieländern

Bei diesem Teilthema geht es nur darum, den Schülern einerseits an einem kennzeichnenden Beispiel die wesent-

lichen Merkmale eines Industrielandes aufzuzeigen, andererseits aber deutlich zu machen, daß auch in Industrieländern Entwicklungsprobleme auftreten. Eine zusammenhängende Behandlung der Industrieländer ist der 9. Jahrgangsstufe vorbehalten. Unterrichtszeit: 10 Stunden

Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
12. Kenntnis der Strukturmerkmale eines Industrielandes	<p>Strukturdaten Z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> — Geburten- und Sterberate — Altersgliederung — Bevölkerungsverteilung — Industrialisierungsgrad — Arbeitsproduktivität von Landwirtschaft und Industrie — Infrastruktur — Berufsstruktur 	<p>Auswerten kennzeichnender Strukturdaten eines Industriestaates</p> <p>Vergleichen mit entsprechenden Daten einzelner Entwicklungsländer</p> <p>Auswerten von Zahlenmaterial und thematischen Karten</p> <p>(3 Unterrichtsstunden)</p>	<p>Die besonderen Merkmale eines Industriestaates nennen</p> <p>Unterschiedliche Kennzeichen von Entwicklungs- und Industrieländern angeben (z. B. tabellarisch)</p> <p>Thematische Karten und Kartogramme interpretieren</p>
13. Einsicht in Entwicklungsprobleme von Industrieländern	<p>Entwicklungsprozesse und damit zusammenhängende Probleme</p> <ul style="list-style-type: none"> — Strukturwandel in einem Industriegebiet — Entwicklungsgefälle innerhalb eines Industrielandes — Verdichtungsprobleme 	<p>Erarbeiten der Veränderungen in der Wirtschaftsstruktur eines Industriegebietes (z. B. Veränderung der Standortbedingungen)</p> <p>Aufzeigen des unterschiedlichen Entwicklungsgrades einzelner Regionen innerhalb eines Industriestaates</p> <p>Untersuchen der Folgen von Entwicklungsprozessen in Ballungsgebieten</p> <p>(6 Unterrichtsstunden)</p>	<p>Ursprüngliche und veränderte Standortbedingungen nennen und erklären</p> <p>Das Gefälle zwischen unterschiedlich entwickelten Regionen in Industriestaaten begründen</p> <p>Problemsituationen in Ballungsräumen beschreiben und Ursachen aufzeigen</p>
14. Einblick in die räumliche Verteilung der Industrieländer	<p>Lage und Ausdehnung der Industrieländer</p> <p>Anteil der Industrieländer an Fläche und Bevölkerung der Erde</p>	<p>Lokalisieren der Industrieländer auf thematischen Karten</p> <p>Graphisches Darstellen des Anteils der Industrieländer an Fläche und Bevölkerung der Erde</p> <p>(1 Unterrichtsstunde)</p>	<p>Die Industrieländer kartographisch einordnen und abgrenzen</p> <p>Diagramme zeichnen und auswerten</p>

8. Jahrgangsstufe

Teilthema 4: Weltwirtschaftliche Verflechtungen

Hauptanliegen dieses Teilthemas ist es, weltweite wirtschaftliche Bezüge zwischen Industrie- und Entwicklungs-

ländern zu verdeutlichen und ihre Auswirkungen für die Entwicklungsländer darzustellen.

Unterrichtszeit: 7 Stunden

Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
15. Kenntnis der Rolle der Entwicklungsländer innerhalb der Weltwirtschaft	<p>Gegenseitige Abhängigkeit von Industrie- und Entwicklungsländern:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Rohstoffabhängigkeit der Industrieländer — Rohstoffangebot der Entwicklungsländer — Sonderstellung der kapital- und rohstoffarmen Länder 	<p>Aufzeigen der Rohstoffabhängigkeit einzelner Industrieländer</p> <p>Herausstellen der Bundesrepublik als Beispiel für die Rohstoffabhängigkeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Anlegen einer Rohstoffliste — Auswerten von Graphiken und Tabellen über Rohstoffverbrauch und Rohstoffpreise — Auflisten der Länder, aus denen die Bundesrepublik Rohstoffe bezieht <p>Darlegen, warum auch rohstoffreiche Länder, wie die USA und die UdSSR, Rohstoffe importieren</p> <p>Herausstellen, daß die kapital- und rohstoffarmen Länder vom Weltmarkt weitgehend ausgeschlossen sind</p> <p>(4 Unterrichtsstunden)</p>	<p>Die wichtigsten Rohstoffländer aufzählen</p> <p>Gründe für die Rohstoffabhängigkeit von Industrieländern nennen</p> <p>Den Zusammenhang zwischen Rohstoffexport und Fertigwarenimport der Entwicklungsländer erklären</p> <p>Gründe für den unterschiedlichen Anteil der Entwicklungsländer am Welthandel angeben</p>
16. Einblick in die Bedeutung weltweiter wirtschaftlicher Zusammenschlüsse für die Entwicklungsländer	<p>Die Entwicklungsländer in ihrem Verhältnis zu internationalen Organisationen:</p> <ul style="list-style-type: none"> — zur Europäischen Gemeinschaft: EG — zum Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe: RGW (COMECON) 	<p>Vergleichen von EG und RGW hinsichtlich ihrer Bedeutung für die Entwicklungsländer</p> <p>Erstellen vergleichender Tabellen</p>	<p>Unterschiedliche Leistungen von EG und RGW für die Entwicklungsländer nennen</p> <p>Einige assoziierte Staaten der EG aufzählen</p>
17. Fähigkeit, sich mit Fragen der Weltwirtschaft auseinanderzusetzen	<p>Veränderung weltwirtschaftlicher Beziehungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> — bisherige Welthandelsbeziehungen — Welthandelskonferenzen 	<p>Darlegen der Bedeutung von Rohstoffbörsen für Entwicklungsländer</p> <p>Aufzeigen von Sinn und Notwendigkeit der Welthandelskonferenzen</p> <p>(3 Unterrichtsstunden)</p>	<p>Die Bedeutung von Rohstoffbörsen für die Entwicklungs- und Industrieländer aufzeigen</p> <p>Die Bedeutung von Welthandelskonferenzen angeben</p>

Textiles Gestalten

7. und 8. Jahrgangsstufe

Themen und Techniken sind sowohl in der zeitlichen Abfolge als auch in ihrer Zuordnung zu den Jahrgangsstufen 7 und 8 austauschbar.

Der Lehrplan ist unter Berücksichtigung eines pädagogischen Freiraums auf 28 Wochen abgestellt und nach Unterrichtseinheiten (UE) gegliedert, wobei eine Unterrichtseinheit zwei Unterrichtsstunden entspricht.

Bei Abweichung von der oben genannten Zahl der Unterrichtswochen ist der Lehrstoff zu kürzen bzw. zu erweitern.

7. Jahrgangsstufe**I. Nähtechnik**

- (12 UE) 1. Herstellen eines modischen Kleidungsstückes
— Materialbesprechung
— Anfertigung bzw. Verwendung fertiger Schnitte
— Zuschneiden nach Regeln
— Berücksichtigung bestimmter Näharbeiten (zum Beispiel Einnähen eines Ärmels/Annähen einer Rüsche
Verwendung von Schrägstreifen/Formbesatz)
— Gegenstände: zum Beispiel Folklore-Nachthemd, Kittelbluse
- (1 UE) 2. Nähmaschinenkunde
Wiederholung: Nähte, Behebung kleiner Störungen
- (2 UE) 3. Ausbesserungsarbeiten mit der Nähmaschine

II. Gestalten mit textilem Material

- (8 UE) **Stricken bzw. Häkeln**
(Formstricken bzw. -häkeln eines modischen Gegenstandes, zum Beispiel Pullunder, Weste)
- oder Knoten bzw. Knüpfen**
Knoten: Makramee: Gürtel, Tasche, Netz
Knüpfen: nach eigenem Entwurf (geometrische Formen): Kissen, kleiner Wandbehang

III. Verbraucherschulung

- (1 UE) Einkauf: Modische Materialien
Internationale Kennzeichnung
Preisvergleiche

IV. Gestaltungsarbeiten nach freier Wahl

- (5 UE) Kleine Lederarbeiten
Fadengrafik
Kartoffeldruck

Schnurdruck

Stoffmalerei

Die Gestaltungsarbeiten können als Zwischenarbeiten eingeschoben werden (Herstellung kleiner Gegenstände, zum Beispiel Deckchen, Wandbild, Buchhülle) oder der Verzierung der Näharbeit dienen.

8. Jahrgangsstufe**I. Gestalten mit textilem oder textilähnlichem Material**(4 bzw. 8 UE) **1. Färben (Batik)**

- a) Papierbatik — Material: Japanpapier (Glückwunschkarten, Lampenschirme usw.)
- b) Abbindebatik (Plangi) — Material: Seide, dünne Baumwolle (Schal, Kopftuch, Kissenbezüge, T-Shirt)
- c) Wachsbatik — Material: Seide, Baumwolle (Schal, Tischdecke, Wandbilder)

2. Weben oder Applikation(8 bzw. 4 UE) **Webtechnik**

- a) Weben kleinerer oder größerer Gegenstände auf Rahmen (zum Beispiel Schal, Kissen, Läufer)
- b) Freies Weben
— Schlitzweben
— Bewegtes Weben
— Spitzenweben
kleine Wandbehänge, Mobile

Applikation kleinerer oder größerer Gegenstände

(zum Beispiel Schürze, Tischtuch, Wandbehang)

- (2 UE) Formen und Farblehre mit Entwurf für gewählten Gegenstand

II. Nähtechnik

- (8 UE) Anfertigung eines kleinen modischen Nähgegenstandes (zum Beispiel Rock, Weste, Patchwork, Stofftiere, Puppen)
- (1 UE) Maschinenknopfloch

III. Gestaltungsarbeiten nach freier Wahl

- (5 UE) zum Beispiel freies Sticken, Fadenverschieben, Linoldruck
- Die Gestaltungsarbeiten können als Zwischenarbeiten eingeschoben werden (Herstellung kleiner Gegenstände, zum Beispiel Deckchen, Wandbild, Buchhülle) oder der Verzierung der Näharbeit dienen.

Werken

Aufgaben und Ziele

Die Werkerziehung will die Gestaltungskräfte im Schüler fördern und Grundeinsichten in Strukturen der vom Menschen geschaffenen Gegenstandswelt vermitteln. Sie will Einblicke in bildnerische, handwerkliche und industrielle Arbeitsweisen geben und den jungen Menschen befähigen, die in rascher Entwicklung befindliche Welt der Technik besser zu verstehen und zu bewältigen.

Die Auswahl des Bildungsgutes richtet sich nach den Entwicklungsphasen des Schülers. Sie muß für die Kultur- und Lebenssituation bedeutsam sein. Exemplarische Werkvorhaben vermitteln Erfahrungen und Einsichten, die in Wechselwirkung von Denken, Tun und Erkennen beim Planen, Fertigen und Auswerten zusammen mit einem Grundwissen der elementaren Technologie ermöglichen, daß der Schüler an der Aufschließung der technischen Gegenstandswelt nach Gestalt und Funktion teilhaben kann.

In allen Jahrgangsstufen sind die gewonnenen Einsichten in Materialeigenart, Fertigungsverfahren und Formbewältigung durch Betrachtung von geeigneten Beispielen aus Kunst, Handwerk und industrieller Produktion zu vertiefen und zu festigen. Konstruktive und funktionale Zusammenhänge im technischen Wirklichkeitsbereich sind durch Werk, Wort (Beschreibung von Werkvorgängen und Analyse von Arbeitsergebnissen), Zeichnung, Maß und Zahl aufzuzeigen.

Im Werken muß auch ein durch lebenspraktische Bedürfnisse bedingtes werktechnisches Können vermittelt werden. Der Schüler soll mit einfachen handwerklichen Grundtechniken und mit wichtigen Werkstoffen vertraut gemacht werden.

Aufgabebereiche sind:

Das Formen (Plastischer Bereich)

Figürliche Plastik; Gefäße und Behälter; Gebrauchsgegenstände in handlicher Form; Schmuck

Flechten und Weben (Textiler Bereich)

Entstehen und Veränderung von Geflecht und Gewebe

Bau und Gerät (Technischer Gegenstandsbereich)

- Der Raum (als Innenraum und Baukörper); Bauelemente; Raumgefüge und Maßordnungen; Raumplanung; Bühnengestaltung.
- Die Konstruktion. Das Bauen (statische Probleme: Biegen, Tragen und Lasten, Druck- und Zugkraft) bei Gerät und technischem Produkt.
- Das Funktionelle (Kräfte, Kraftübertragung, Bewegung) bei Werkzeug und Maschine.

Werkkunde

Werkzeug-, Material- und Verfahrenskunde

Werkbetrachtung

Gestaltkunde

Die Aufgabenbereiche geben Schwerpunkte in der Unterrichtsarbeit an. Sie stehen untereinander in vielfältiger Beziehung. Sie müssen in jeder Jahrgangsstufe mit veränderter Problemstellung, vertiefter Sinngebung oder mit geänderten Bezügen neu erscheinen.

Stoffverteilung

Die aufgeführten Themen sind als Arbeitsvorschläge zu betrachten. Die didaktisch-methodischen Hinweise stellen Unterrichtshilfen dar; ihre Beachtung wird empfohlen.

Die mit * versehenen Themen sind vorwiegend für die vertiefende Arbeit (bei einer dritten Wochenstunde) gedacht.

7. Jahrgangsstufe

Figürliches Gestalten aus Ast- und Wurzelholz, Ton, Papier, Pappe (Vollplastik und Montage);

Flechten mit verschiedenen Materialien (Musterung durch den Werkvorgang);

Gestaltende Werkarbeiten mit verschiedenen Materialien (Reihungen und radiale Ordnungsübungen);

Werkvorhaben aus dem technischen Gegenstandsbereich; Papier und Pappe als Grundmaterialien für Buchbinderarbeiten; Holzleisten und Rundhölzer für plastisch-handliche Gegenstände oder als Bauelemente für einfache Konstruktions- und Funktionsaufgaben;

Materialkunde;

Grundkenntnisse in Gebrauch und Funktion der Werkzeuge (im Zusammenhang mit den Werkaufgaben)

Didaktisch-methodische Hinweise

In dieser Jahrgangsstufe soll erreicht werden:

Einführung in die figürliche Plastik und das Formen; Grundtechniken des Flechtens; Gestaltungsübungen; Konstruktives Bauen mit Elementen; Einführende Material- und Werkzeugkunde.

In der 7. Jahrgangsstufe sollen, dem natürlichen Schaffensdrang dieser Entwicklungsphase entsprechend, durch plastisches Gestalten Formerlebnisse, Einblicke in einfache Ordnungsprinzipien bei der Gestaltung sowie Grunderfahrungen im Gebrauch der Werkzeuge und der Materialien vermittelt werden. Dabei ist der Wert dieser Arbeit neben dem bildnerischen Tun und der tätigen Auseinandersetzung mit Material und Werkzeug auch in der kritischen Wertung des Arbeitsergebnisses zu sehen.

Ein Wechsel in den Techniken und im Material, in der Problemstellung zwischen gestalterischen und handwerklich-technisch orientierten Aufgaben kommt den verschiedenen Begabungsrichtungen und Arbeitstypen entgegen. Dabei ist darauf zu achten, daß die Freude bei der Gestaltung und Fertigung von Gegenständen nicht durch einen zu großen Zeitaufwand oder durch schwierige Bearbeitung gemindert wird.

8. Jahrgangsstufe

Plastische Arbeiten mit knetbaren Materialien; Plastische Formung von Holz, Stein, Gips;

* Werkarbeiten mit Kunststein;

Kennenlernen von Steinnormen und Verbandregeln;

Flechten und Weben als flächenhaftes Gestalten mit werkhafter Musterung und farbiger Gestaltung durch Einsatz verschiedener Materialien;

* Die Bedeutung des Rappports beim Gestalten;

Arbeiten aus dem Bereich des konstruktiven Bauens mit verschiedenen Materialien; räumliche Ordnungen und Raumgefüge; Bauelemente;

* Verschiedene Faltwerksysteme;

* Das Raumbachwerk; Das Mero-System;

* Die V-Stütze;

* Werkarbeiten zur Gewinnung von Einsichten in Grundregeln funktionsbedingter Raumordnungen;

Geometrische Grundkörper, Modelle für das Technische Zeichnen und zur Klärung von Sachbereichen bei technischen Bauten; statische Probleme an gebundenen Bauaufgaben;

Aufgaben zum Erkennen einfacher Probleme der Mechanik (Bewegung der Körper unter dem Einfluß von Kräften);

- * Arbeiten mit technischen Baukästen;

Modelle von Kraft- und Bewegungsmaschinen, auch in Form von Spielzeug; Funktion der Werkzeuge;

- * Werkarbeiten zur Gewinnung von Einsichten in Grundphänomene der Aerodynamik;
- * Nachgestaltung von Werkzeugfunktionen; Materialkunde (im Zusammenhang mit Werkaufgaben);

Didaktisch-methodische Hinweise

In dieser Jahrgangsstufe soll erreicht werden:

Formen mit knetbaren Materialien; plastische Bearbeitung fester Stoffe; Flechten und Weben; Grunderfahrungen beim konstruktiven Bauen sowie im funktionellen Bereich; Sicherheit im Werkzeuggebrauch.

Der kritischen Einstellung, dem mehr konstruktiven Denken und Verlangen nach schwerer zu bearbeitendem Material in der nun einsetzenden Entwicklungsphase ist Rechnung zu tragen. Schwerpunktartig kann ein Material einige Zeit im Vordergrund stehen, um Sicherheit in den Techniken und im Werkzeuggebrauch zu erreichen.

Konstruktionen verlangen maß- und winkelgerechtes Arbeiten. Hier soll bei der Durchführung von Werkaufgaben, von der Planung ausgehend, über die Maßnahmen zur Herstellung und Kontrolle bis zur Auswertung des Arbeitsergebnisses eine Systematik einsetzen und Wort, Protokoll, Zeichnung, Maß und Zahl zur Sicherung der Erfahrungen und Einsichten bei der gemeinsamen Beurteilung mitwirken.

9. Jahrgangsstufe

Plastische Verformung verschiedener Materialien; Emailarbeiten; Mustern und Färben von Geweben: Batik, Stoffdruck, Applikation;

- * Werkarbeiten mit verschiedenen Kunststoffen;

Spiel- und Gebrauchsgegenstände;

- * Analyse von Industrieprodukten;
- * Aufgaben zur Urteilsbildung im Bereich von Produktgestaltung und Verpackung;

Werkaufgaben aus dem technischen Gegenstandsbereich, bei denen Konstruktions- und Funktionsprobleme im Zusammenhang auftreten (Kraftübertragungen, Kinetik, Steuerungstechnik in Grundformen);

- * Kinetische Objekte;
- * Arbeiten mit technischen Baukästen;
- * Werkarbeiten als Übungen zum Verständnis des Computers;
- * Werkarbeiten mit Holzwerkstoffen und Halbzeug;

Das Fahrzeug; Spielzeug- und Modellbau (technische Funktionen mit verschiedenen konstruktiven Möglichkeiten);

- * Mechanische Klanginstrumente;

Puppenspiel, Marionettenbau, Lichtspiele;

Chemische Vorgänge beim Brennen, Löten, Schmelzen, Schmieden, Härten; Trennen und Verbinden; Werkzeug- und Maschinenkunde; Werkverfahren in Grundtechniken (im Zusammenhang mit Werkaufgaben).

Didaktisch-methodische Hinweise

In dieser Jahrgangsstufe soll erreicht werden:

Plastische Verformung verschiedener Materialien; Klärung konstruktiver und funktioneller Probleme; Erweiterung der Materialerfahrungen; Erweiterung der Werktechniken.

Die in der 8. Jahrgangsstufe angebaute Systematik in der Durchführung von Werkaufgaben beim Planen, Fertigen und Auswerten wird konsequent fortgesetzt. Dabei werden die Bezüge der Unterrichtsarbeit zur Umwelt nach Gestalthaftigkeit und Funktion aufgezeigt. So werden Beurteilungsmaßstäbe für handwerkliche und industrielle Erzeugnisse erarbeitet und abgeleitet. Arbeitsprotokolle gewinnen größere Bedeutung, besonders beim werkenden Experimentieren und bei eigenen Einfällen.

10. Jahrgangsstufe

Formprobleme beim Gebrauchsgerät (als zusammenfassende Werkkunde);

Bauen und Wohnen;

Strukturformen abendländischer Architektur;

Wohnraumgestaltung; Raum und Licht;

Raum und Farbe;

- * Der Goldene Schnitt;

- * Der Modulor;

Bühnengestaltung und Puppenspiel;

- * Das Spiel mit technischen Medien;

- * Kostümkunde;

Vertiefende und erweiternde Arbeiten aus dem technischen Gegenstandsbereich;

- * Werkarbeiten zur Gewinnung von Einsichten in Probleme der Serienfertigung;

- * Werkarbeiten zur Auseinandersetzung mit Prinzipien moderner Entwicklungsarbeiten in Technik und Forschung;

Jahresarbeiten aus verschiedenen Bereichen (als Einzel- oder Gruppenarbeiten mit theoretischer Erläuterung, mit Plan und Zeichnung).

Didaktisch-methodische Hinweise

In dieser Jahrgangsstufe soll erreicht werden:

Weiterführung des erworbenen Wissens und Könnens zu individueller Gestaltung; selbständige Durchführung von Werkaufgaben; das Verhältnis des Menschen zum Raum und die Bedeutung der technischen Gegenstandswelt für sein Leben.

Zur gebundenen, vorgeplanten und exakt auszuführenden Werkarbeit tritt das selbständige Erfinden und Entwerfen. Wenn die organisatorischen Voraussetzungen und ein hohes Maß an Können gegeben sind, dürfen dem Schüler Planung, Materialwahl und Fertigung gelegentlich freigestellt werden.

Die Werkvorhaben sollen im Hinblick auf größere Zusammenhänge erfolgen. Querverbindungen zu anderen Fachdisziplinen sind dem Schüler bewußt zu machen.

Kunsterziehung

Aufgaben und Ziele

Kunsterziehung hilft dem Schüler bei der Entwicklung zur Persönlichkeit, indem sie ihn zum eigenen Tun im Bereich der Formen, Farben und Räume veranlaßt. Sie vermittelt ihm Kenntnisse, die es ihm ermöglichen, in unserer Gesellschaft an den Kunstäußerungen verständnisvoll teilzunehmen und Mitverantwortung an der Kultur unseres Landes zu tragen.

Da das Wesen der bildenden Kunst ein vorwiegend divergierendes Denken voraussetzt, ist im Kunstunterricht im allgemeinen eine Vielzahl von Lösungen „richtig“. Das bedeutet für den Lehrer die Verpflichtung zu originellen, nicht ein für allemal festgelegten Aufgabenstellungen, die sich zwischen eingeschränkter und freier Wahl der bildnerischen Mittel bewegen. Das verlangt vom Schüler das Erlernen des „Lehrbaren“ bei gleichzeitiger Wahrung des persönlichen Ausdrucks. Das bedeutet für den Unterricht als einem Ganzen, daß durch ihn die Schüler zu einer sachbezogenen, experimentierenden Haltung erzogen werden.

Didaktisch-methodische Hinweise

Ein „Thema“ sollte in der Regel immer Motivation für eine bildnerische Aufgabe sein, welche dem Schüler als solche bewußt erschlossen wird. Auf einen Wechsel der Techniken und Gestaltungsmittel ist zu achten. Er regt die Freude am Gestalten an, bringt neue Form-, Farb- und Materialerfahrung und wird den verschiedenen Gestaltungstypen gerecht. Von einem zu raschen Wechsel ist abzuraten, er verführt zur Oberflächlichkeit.

Stoffverteilung

Im Rahmen der gegebenen Richtlinien und der angeführten Gestaltungsmittel bleibt die Wahl der einzelnen Arbeitsthemen der Lehrkraft überlassen. Den Vorschlägen der Schüler ist in geeigneter Weise Raum zu geben. Die Beachtung der didaktisch-methodischen Hinweise wird empfohlen. Die mit * versehenen Themen sind vorwiegend für die vertiefende Arbeit (bei einer dritten Wochenstunde) gedacht.

7. Jahrgangsstufe

Malen

Richtlinien:

Es wird nach der Vorstellung gemalt. Die mit der Bildsprache auftauchenden Probleme sind allmählich in einen bewußten Gestaltungsvorgang zu überführen. Auseinandersetzung mit der kindlichen Umwelt. Erlebnisse des Wunderbaren, des Phantastischen, des Unvorhergesehenen; Bibel, Märchen, Film, Abenteuer und fremde Völker stellen u. a. starke bildnerische Antriebe dar. Gegenstandsloses Malen in geringem Umfang.

* Figur — Grund — Probleme.

Differenzierung einer Farbe durch Nachbarfarben. Um die nachlassende bildnerische Vorstellung neu anzuregen, Deutung und Weiterentwicklung unfertiger Bilder (z. B. ungenauer Fotokopien) sowie selbst hergestellter Zufallsformen (Texturen).

Gestaltungsmittel:

Deck- und Binderfarben, Wachsfarben. Haar- und Borstenpinsel. Papiere, auch grundierte. Gelegentlicher Wechsel des Formats außerhalb der DIN-Form regt den Schüler zu neuen Gestaltungsmöglichkeiten an. Hintergrundbild.

Zeichnen

Richtlinien:

Das Gestalten aus der Vorstellung hat Vorrang. Zeichnen vor der Natur zur Schulung der Beobachtungsgabe und der Umsetzung von Naturform in Wirkungsform (sorgfältige Auswahl einfacher Motive).

* Die Bedeutung des Entstehungsvorganges für die Form: gewachsene Form, gebaute Form, zerstörte Form und Verformung.

Gestaltungsmittel:

Blei-, Farb-, Wachsstifte, Feder (keine Bleistiftvorzeichnung), Haar- und Borstenpinsel, Tusche, Beizen, Papiere, Kartone in verschiedenen Tönungen und Formaten.

Grafische Techniken

Richtlinien:

Erproben der Möglichkeiten von Materialien und Techniken. Spiel mit den grafischen Mitteln.

Erlebnisse s. bei „Malen“.

* Durchgängigkeit von Gestaltabläufen

Gestaltungsmittel:

Beliebige Gegenstände zum Stempeln, wie Kartoffeln und Kork, Linol, Kordel, Ritzen, Schneiden, Spritzen, Schaben, Kleben, Reißen.

Papiere, Kartone u. a. Transparente, farbige, bedruckte.

Schrift

Richtlinien:

Der Schriftunterricht weckt durch abwechslungsreiche Themenstellung das Bewußtsein für die Flächenordnung, für Statisches, Dynamisches, Rhythmisches in Textblatt und Buchstaben. Begrenzte Aufgabenstellungen führen den Schüler durch eigene Übungen zum Verständnis des Phänomens der Schrift und werden da gelungen sein, wo sie vom Schüler nicht monoton und automatisch ausgeführt werden. Pflege der Schreibrift, lateinische Blockschrift im Minuskel und Versal, spielerische Übungen mit den Formelementen der Schrift, Geheimschrift, Kombination von Text und Zeichnung u. a.

Gestaltungsmittel:

Stift, Zeichen-, Schnur- und Bandzugfeder, Pinsel, Holzstäbchen, Schere und Buntpapier. Farbe, Tusche und Wachskreiden. Die Schriftgestaltung kann in enger Verbindung mit den „grafischen Techniken“ verwirklicht werden.

Kunstabstrachtung

Richtlinien:

Eigene Arbeiten der Schüler; Kunstwerke der engeren Heimat, z. B. auch unbedeutende originale Kunstwerke; einzelne Beispiele verschiedener Epochen und Völker, Verständnis für das Kunstwerk als Ausdruck seiner Zeit.

Einfache Gebrauchsgegenstände. Museums- und Galeriebesuche.

* Figur — Zwischenraum — Probleme.

Die Bedeutung von Kompositionslinien.

Der Schüler gewinnt allmählich Einsicht in das Bildschaffen; mit der steigenden Beobachtungsfähigkeit für Form- und Farbzusammenhänge wird er angehalten, adäquate sprachliche Formulierungen zu finden. Tragendes

Element soll die Erlebnisfreude des Schülers sein, welche die Bereitschaft weckt und festigt, die Kunstwerke auch später in den eigenen Lebensbereich aufzunehmen.

Hinweise:

Der Schüler wird in seiner natürlichen Schaffensfreude durch geeignete Themenwahl und Gestaltungsmittel vom Lehrer unterstützt. Er arbeitet z. T. noch naiv intuitiv, beginnt jedoch seine Darstellungsweisen am naturalistischen Erscheinungsbild zu messen. Die freudige, unbekümmerte Aussage sollte möglichst lange erhalten bleiben und in behutsamer Weise zu einem bewußteren Einsatz der bildnerischen Mittel geführt werden. Eine reichere Differenzierung von Form und Farbe wird vom Lehrer angestrebt. Das Gestalten aus der Vorstellung hat den Vorrang. Wichtig ist, daß die Motivation originale Bildvorstellungen weckt und einen eigenständigen Gestaltungsvorgang auslöst.

8. und 9. Jahrgangsstufe

Malen

Richtlinien:

Der Gestaltungsanlaß beim Malen aus der Vorstellung ist nur noch teilweise von der inhaltlichen Vorstellung her gerechtfertigt. Untersuchungen über spezielle Wirkungsweisen der Farben stehen im Vordergrund, z. B. abstuftendes Malen in einem vorgegebenen Farbbereich. Malen mit Kontrasten wie: kalt — warm, hell — dunkel, stumpf — leuchtend, deckend — lasierend. Stimmungsbilder in begrenzter Farbigkeit. Farb- und Formübungen ohne inhaltlichen Bezug. Bilddiktat, Farbkreis, ungegenständliches Malen. Bei aller notwendigen Einschränkung soll den Schülern wiederholt Gelegenheit gegeben werden, mit uneingeschränkter Farbwahl zu arbeiten. Malen vor der Natur unter dem Gesichtspunkt der Umformung von Naturform zum Bildelement.

* Die zeitgenössische Foto- und Druckindustrie erschließt neue Arbeitsweisen:

Farbmischübungen und Sensibilisierung für Formabläufe durch möglichst übergangloses Weitermalen eines Fotoausschnittes (Strukturen).

Gelegentliches Übermalen von Zeitschriftenphotos, das Unwesentliche zurückdrängt und Schwerpunkte setzt, fördert das Verständnis für Abstraktionsvorgänge. Farbperspektive.

Gestaltungsmittel:

Deck- und Bindefarben, Haar- und Borstenpinsel, Papiere, auch grundierte.

Zeichnen

Richtlinien:

Zeichnen vor der Natur zum Erfassen formaler, funktionaler Zusammenhänge. Erklärendes Zeichnen, Skizzieren. Übungen mit Linie, Fläche und Struktur.

* Schulung des Proportionsvermögens, Zentral- und Luftperspektive.

Gestaltungsmittel:

Stift, Feder, Pinsel, Tusche, Kreide.

Grafische Techniken

Richtlinien:

Erlebnisäußerung, auch über die eigene Person; Verhältnis zu den Mitmenschen, zur Umwelt u. a. Ungegen-

ständliches und Experimentelles. Fachgerechter Umgang mit Werkzeugen.

* Körperhaftigkeit suggerierende Texturen (Fingerabdrücke, Öltunkpapier) werden in weiterführenden Arbeitsgängen räumlich vertieft (Punkt, Formstrich, Farbtemperatur).

Radierung, Holzschnitt.

Gestaltungsmittel:

Einfache Hilfsmittel und Spezialwerkzeuge. Monotypie, Druckgrafik in Holz und Linol. Radierung, Siebdruck, Kartondruck, Abspreng- und Schablonenverfahren, Frottage, Spritzverfahren. Collagen aus vielfältigen Materialien. Papier, Pappe, Makulatur, Werkdruckfarben.

Schrift

Richtlinien:

Variationen der Antiqua durch unterschiedliche Handhabung, auch mit vorgeformten Texten, Buchstaben oder Buchstabenelementen.

Gestaltungsmittel:

Feder, Pinsel, Holzstäbchen, Farbe, Wachsmalstifte, Stempel, Schere, Papier, s. auch „grafische Techniken“.

Kunstaberachtung

Erarbeitung objektiver Beurteilungsmaßstäbe. Hinführen zum Verständnis epochaler Zusammenhänge, Zeitgenössischer Kunstwerke, Museums- und Ausstellungsbesuche. Bildvergleiche, skizzierendes Nachbeurteilen, Farbauszüge etc. Beurteilung der eigenen Leistungen. Gebrauchsgut, Werbung, Typographie.

* Die Relativität der Farbe (Nachbarfarbe, Helligkeit). Die Kunstgeschichte ist auf den Deutsch- und Geschichtslehrplan der 9. Jahrgangsstufe abzustimmen.

Hinweise:

Mit zunehmendem Alter gewinnt der Schüler Einsicht in die Wirkungsweisen der bildnerischen Mittel und wendet seine Erfahrungen bewußt an. Die bisher vorwiegend vom emotionalen Ausdruck motivierten Gestaltungsvorgänge unterliegen nun einer schärferen Kritik und dem Streben nach Anwendbarkeit und Beherrschung der Gestaltungsmittel.

In diesem Sinne kommen besonders die grafischen Techniken dem Bedürfnis des Jugendlichen nach kontrollierbaren Gestaltungsvorgängen entgegen. Die zwangsläufige Anerkennung der Eigengesetzlichkeit des Materials wirkt entspannend und disziplinierend auf den Schüler. Der Auswahl der speziellen Arbeitstechniken kommt deshalb besondere Bedeutung zu.

10. Jahrgangsstufe

Malen — Zeichnen — Grafische Techniken — Schrift

Es gilt sinngemäß das gleiche wie für die 8. und 9. Jahrgangsstufe. Der Lehrer ermutigt die Schüler zu selbständiger Tätigkeit. Die Klasse kann, in kleinere Gruppen eingeteilt, unterschiedliche Themen und Techniken erarbeiten.

* Abstraktionsvorgänge werden bewältigt:

Eigengesetzlichkeiten von Format, Fläche, Material, Werkzeug, persönlicher Handschrift, des freien Impulses. Der Gemütswert der Farbe als persönliches Erlebnis des Schülers.

Kunstaberachtung

Die Kunstaberachtung ist in der Abschlußklasse besonders wichtig: Durch Vergleiche und durch Bezüge zum gesellschaftlichen und religiösen Grund der Kunst wird die Kunstaberachtung der vorausgehenden Jahre abgerundet. Schauen, Reflexion, sprachliche Deutung und eigenes Tun werden den Schüler zu einem bescheidenen, aber qualitätsbezogenen Grundverständnis der Bilder- und Formensprache unserer Zeit führen. Der Unterricht soll dabei so angelegt sein, daß ein optimaler „Transfer“ zum Leben des Schülers erreicht wird.

- * Vertiefte Kenntnisse zur Kunst des 19./20. Jahrhunderts. Kenntnis einer Künstlerbiographie im historischen Umfeld. In Übereinstimmung mit dem Musiklehrplan wer-

den Klangqualitäten der Farbe (Gauguin, Delaunay, Kandinsky) erarbeitet.

Prototypen von Wohnungsgrundrissen; die Bedeutung von Farbe, Material, Beleuchtung, Mobiliar im Wohnbereich. Kunst und Kitsch.

Hinweise:

Das Streben nach Spezialisierung der Interessen zeichnet sich ab. Der Lehrer führt den Schüler zu größtmöglicher Integration von „Ideenbildung, ihrer Ordnung und Verwickelung“. Der Schüler wird zum selbständigen Experiment angeregt. Bei der Themenstellung ist zu beachten, daß Wertordnungen schnell und kritiklos aus der Erwachsenenwelt übernommen werden; die Gefahr klischeehafter Darstellungen ist gegeben.

RECHNUNGSWESEN**Curricularer Lehrplan****8.—10. Jahrgangsstufe****Vorbemerkung**

Rechnungswesen wird in der 8. Jahrgangsstufe mit zwei, in der 9. und 10. Jahrgangsstufe jeweils mit drei Jahreswochenstunden unterrichtet.

Der vorliegende Lehrplan orientiert sich an Lernzielen und ist hinsichtlich seiner Lernziele und Lerninhalte verbindlich. Die Lernzielbeschreibungen im Curricularen Lehrplan (Begriffssystem) sind im KMBL I 1976, Sondernummer 23, Seite 805 veröffentlicht. Er ist von seinem Umfang her so angelegt, daß ein pädagogischer Freiraum gewährleistet ist.

Lernziele

Die Formulierung erfolgte auf der Ebene von Grobzielen und nach dem vorgegebenen Begriffssystem. Die Operationalisierung der angeführten Grobziele durch Feinziele ist freigestellt.

Lerninhalte

Lerninhalt meint die thematische Abgrenzung eines Bereichs, aus dem Lernerfahrungen für ein gewünschtes Lernziel gewonnen werden sollen.

Unterrichtsverfahren und Lernzielkontrolle

Mögliche Unterrichtsverfahren und Lernzielkontrollen sind mittels einer Check-Liste erfaßt. In der Spalte Unterrichtsverfahren finden sich Empfehlungen zur zeitlichen Planung des Unterrichts.

Die Wahl der geeigneten Unterrichtsverfahren und Lernzielkontrollen trifft der Lehrer.

Ziele des Unterrichts in Rechnungswesen

Ziel des Unterrichts ist es, die Schüler mit den rechtlichen Grundlagen des Rechnungswesens vertraut zu machen und ihnen die Kenntnis des Aufbaus und der Aufgaben insbesondere des industriellen Rechnungswesens zu vermitteln.

Der Unterricht in Rechnungswesen soll Aufgaben und Vorgänge im Wirtschaftsleben rechnerisch und buchhalterisch beleuchten, die Bedeutung des Rechnungswesens als Kontroll- und Informationsinstrument aufzeigen und den Unterricht in Wirtschaftslehre unterstützen.

Der Unterricht soll ferner dazu beitragen, beim Schüler die Fähigkeit und Bereitschaft zu sachlich begründeten

Entscheidungen zu fördern. Erlerntes folgerichtiges und analytisches Denken sowie die Fähigkeit, wirtschaftliche Abläufe und sonstige Vorgänge zu berechnen und in einer sauberen Form u. a. im Rahmen der Buchführung darzustellen und transparent zu machen, sollen dem Schüler im späteren Berufsleben ein Einarbeiten in allen Wirtschaftszweigen erleichtern.

Richtziele**1. Wissen**

- 1.1 Kenntnis rechtlicher Grundlagen und rechnungstechnischer Prinzipien des Rechnungswesens
- 1.2 Kenntnis, nach welchen Prinzipien, mit welchen Mitteln und zu welchen Zwecken die Widerspiegelung wirtschaftlicher Prozesse und sonstiger Vorgänge durch das Rechnungswesen zu vollziehen ist
- 1.3 Überblick über Arbeitsmittel und Verfahren unter Berücksichtigung der EDV
- 1.4 Kenntnis der Interdependenz zwischen den Teilbereichen des Rechnungswesens (Kosten- und Leistungsrechnung, Buchführung, Statistik und Planung)

2. Können

- 2.1 Fertigkeit im Rechnen mit Zahlen, in der Anwendung rechtlicher Grundlagen und rechnungstechnischer Prinzipien
- 2.2 Fähigkeit, wirtschaftliche Vorgänge zu erklären und transparent zu machen
- 2.3 Fähigkeit, Probleme einzelner Teilbereiche des betrieblichen Rechnungswesens zu erkennen und sachgerechte Lösungsmöglichkeiten in der Kosten- und Leistungsrechnung und Buchführung zu liefern
- 2.4 Fertigkeit im Analysieren, Kontieren und Buchen von Geschäftsvorfällen
- 2.5 Fähigkeit, Geschäftsvorfälle unter betriebswirtschaftlichen, handels- und steuerrechtlichen Aspekten zu würdigen
- 2.6 Fähigkeit, eine Betriebswirtschaft numerisch darzustellen
- 2.7 Fähigkeit, eine numerische Darstellung einer Betriebswirtschaft zu analysieren und die Ergebnisse unter dem Aspekt der Entscheidungshilfe für das Unternehmen zu würdigen

- | | |
|--|--|
| <p>3. Erkennen</p> <p>3.1 Einsicht, daß das „Rechnen“ für den Wirtschaftsprozess ein unumgängliches Postulat darstellt</p> <p>3.2 Einsicht, daß wirtschaftliche Vorgänge festgehalten werden müssen</p> <p>3.3 Einsicht, daß das Festhalten der Vorgänge nach rechtlichen Grundlagen und einheitlichen Ordnungsprinzipien erfolgen muß</p> <p>3.4 Bewußtsein der Bedeutung des Rechnungswesens als Entscheidungshilfe</p> | <p>3.5 Einsicht, daß die einzelnen Teilbereiche des Rechnungswesens in der Praxis in einem unlösbaren Zusammenhang stehen</p> <p>4. Werten</p> <p>4.1 Bereitschaft zum rationellen Planen und zur Kontrolle wirtschaftlicher Vorgänge — auch im eigenen Lebensbereich</p> <p>4.2 Bereitschaft, nach den gesetzlichen Grundlagen und einheitlichen Ordnungsprinzipien zu verfahren</p> |
|--|--|

Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle	
I. Grundlegung				
1. Die Prozentrechnung als Instrument des Rechnungswesens				
1.1	Fertigkeit, die Prozent- und Promillerechnung im wirtschaftlichen Bereich anzuwenden	Unter Anwendung von Dreisatz (Verhältnissrechnung): Berechnung von Prozentwert, Prozentsatz und Grundwert; vermehrter und verminderter Grundwert; Promillerechnung; Berücksichtigung bequemer Prozentsätze (Unterrichtsprinzip!)	2.1/3.5/3.7 (8 UStd)	2.1/3.3/4.3/5.5
2. Aufgaben des Rechnungswesens				
2.1	Kenntnis des Rechnungswesens als System der zahlenmäßigen Erfassung wirtschaftlicher Vorgänge	Haushaltsplan einer Familie (privater Haushalt); Hinweis auf den Haushaltsplan einer Gemeinde (öffentlicher Haushalt); Aufgaben und Bedeutung des Rechnungswesens für ein Unternehmen	2.1/3.5 (2 UStd)	2.1/2.6/2.7/4.1/4.3
2.1.1	Einsicht, daß das Rechnungswesen die Grundlage für das Planen, Entscheiden und die Kontrolle darstellt			
3. Einführung in das System und die Technik der doppelten Buchführung				
3.1	Kenntnis des Zusammenhangs zwischen Inventur, Inventar und Bilanz	Inventur — Inventar — Bilanz; Gliederung der Bilanz	2.1/3.5/3.7	2.1/3.3/4.3/5.5 (5 UStd)
3.1.1	Fähigkeit, ein Inventar zu erstellen			
3.1.2	Fähigkeit, aus dem Inventar eine Bilanz zu erstellen			
3.2	Einsicht, daß eine Bilanz durch Ge-	Der Geschäftsvorfall und seine Wirkung auf die	2.1/3.5	2.1/3.3/4.3

Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle	
	schäftsvorfälle jeweils verän- dert wird	Bilanz: Aktivtausch, Passivtausch, Aktiv- Passiv-Mehrung, Aktiv-Passiv-Minderung		
3.2.1	Verständnis für die Notwendig- keit des Buchens in Konten			
3.3	Beherrschung der Auflösung der Bilanz in Konten	Eröffnungsbilanz; Aktivkonten: Grund- stücke, Gebäude, Ma- schinen, Geschäftsaus- stattung, Waren, Forde- rungen, Bank, Postscheck, Kasse. Passivkonten: Eigen- kapital, Hypotheken, Darlehen, Verbindlich- keiten aus Warenliefe- rungen; Eröffnung der Bestands- konten über EBK, lau- fende Buchungen, Ab- schluß der Bestands- konten auf SBK, Schlußbilanz; System der Doppik	2.1/3.5/3.7 (5 UStd)	2.1/3.3/4.3/5.5
3.3.1	Fertigkeit, in den Konten zu buchen und diese abzu- schließen			
3.4	Kenntnis der Be- deutung des Belegs in der Buchführung	Der Beleg als Daten-, Anweisungs- und Infor- mationsträger; der ein- fache und zusammenge- setzte Buchungssatz	2.1/3.5/3.7 (5 UStd)	2.1/3.3/4.3/5.5
3.4.1	Beherrschung des Kontierens von Geschäfts- vorfällen			
3.5	Einsicht, daß das Betriebsgesche- hen übersichtlich dargestellt wer- den muß	Zeitliche Ordnung: Grundbuch Sachliche Ordnung: Hauptbuch	2.1/3.5 (1 UStd)	2.1/3.3/4.3
3.6	Bewußtsein, daß in jedem Unter- nehmen Aufwen- dungen und Er- träge entstehen und diese das Eigenkapital beeinflussen	Erfolgsermittlung durch Kapitalvergleich; Erfolgs- konten als Unterkonten des Kapitalkontos: Mietaufwand, Mietertrag, Zinsaufwand, Zinsertrag, Fernsprechgebühren, Löhne, Gehälter, laufende Buchungen;	2.1/3.5/3.7 (7 UStd)	2.1/3.3/4.3/5.5
3.6.1	Fertigkeit, in Er- folgskonten zu buchen und diese abzuschließen	das GuV-Konto, Ab- schluß der Erfolgskonten; Reingewinn, Reinverlust; Abschluß des Kontos GuV		
3.6.2	Einsicht, daß das GuV-Konto zur Erfolgs- ermittlung notwendig ist			
3.7	Fertigkeit, in den Warenkonten zu buchen	Wareneinkaufskonto, Warenverkaufskonto, laufende Buchungen, Abschluß (Bruttoprinzip)	2.1/3.5/3.7 (4 UStd)	2.1/3.3/4.3/5.5

Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle	
3.8	Fähigkeit, die Umsatzsteuer zu berechnen, zu buchen und an schulgemäßen Beispielen abzuwickeln	Wesen der Umsatzsteuer, steuerbare Umsätze, Steuersätze, Zahllast; Vorsteuerkonto, Mehrwertsteuerkonto, Abschluß der Konten	2.1/3.5/3.7 (4 UStd)	2.1/3.3/4.3/5.5
3.9	Kenntnis des Wesens der Abschreibung	Abschreibung auf Anlagen; direkte Abschreibung; geringwertige Wirtschaftsgüter	2.1/3.5/3.7 (2 UStd)	2.1/3.3/4.3/5.5
3.9.1	Beherrschung des Buchens der Abschreibung			
3.10	Einsicht, daß private Entnahmen und private Einlagen das Eigenkapital verändern	Private Entnahmen, private Einlagen, Eigenverbrauch als laufende Buchungen im Privatkonto, Abschluß des Privatkontos	2.1/3.5/3.7 (2 UStd)	2.1/3.3/4.3/5.5
3.10.1	Fertigkeit, im Privatkonto zu buchen und es abzuschließen			
3.11	Kenntnis des geschlossenen Systems der doppelten Buchführung	Schematische Darstellung der doppelten Buchführung; Geschäftsgang von der Eröffnungsbilanz zur Schlußbilanz:	2.1 3.5 3.7 (11 UStd)	2.1/3.3/4.3/5.5
3.11.1	Kenntnis der Betriebsübersicht als mögliche Abschlußform	Eröffnung der Konten, laufende Buchungen, vorbereitende Abschlußbuchungen, Abschlußbuchungen, Abschluß der Konten		
3.11.1.1	Fertigkeit, eine Betriebsübersicht zu erstellen	Sechsspaltige Betriebsübersicht (Hauptabschlußübersicht)		
3.11.1.2	Einsicht, daß die Betriebsübersicht den Betrieb und das Ergebnis des abgelaufenen Betriebsgeschehens kurz und überschaubar in Zahlen darstellt			
II.	Die Geschäftsbuchführung des Unternehmens (Rechnungskreis I)			
	Kenntnis des IKR (Industriekontenrahmen) als Zweikreissystem	Aufbau und Gliederung des IKR: Kontenrahmen*, Kontenplan*; Rechnungskreis I; Hinweis auf Rechnungskreis II.	2.1 (2 UStd)	2.1/2.7/4.1
1.	Der Einkauf und Verbrauch von Stoffen			
1.1	Fertigkeit, die Beschaffung von	Bezug und Bezahlung von Rohstoffen, Hilfsstoffen,	2.1/3.5/3.7 (6 UStd)	2.1/3.3/4.3/5.5

* siehe Anlage

Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
1.1.1	Handelswaren unter Berücksichtigung der Umsatzsteuer zu buchen Fertigkeit, Preis- und Umsatzsteuerkorrekturen zu buchen	Betriebsstoffen und Handelswaren; Bezugskosten (Fracht, Rollgeld, Transportversicherung); Zieleinkauf; Liefererskonti, Sofortrabatte, Preisnachlässe, Boni, Rücksendungen. Abschluß der Konten	
1.2	Fertigkeit, den Verbrauch von Stoffen zu berechnen und zu buchen	Verbrauch von Rohstoffen, Hilfsstoffen und Betriebsstoffen. Abschluß der Konten	2.1/3.5/3.7 (3 UStd)
2.	Der Verkauf von Fertigerzeugnissen und Handelswaren		
2.1	Bewußtsein, daß der Verkauf von Fertigerzeugnissen und Handelswaren Bestandsänderungen mit sich bringt	Verkauf von Fertigerzeugnissen und Handelswaren: Versandkosten (Fracht, Verpackung), Zielverkauf, Rabatte, Kundenskonto, Preisnachlässe, Boni, Rücksendungen; Mehrwertsteuerkorrektur; Mehr- und Minderbestand bei unfertigen und fertigen Erzeugnissen; Abschluß der Konten.	2.1/3.5/3.7 (8 UStd)
2.1.1	Fertigkeit im Buchen der Verkaufserlöse unter Berücksichtigung der Umsatzsteuer	Umsatzerlöse für Handelswaren; Ermittlung des Warenrohgewinnes	2.1/3.5/4.3/5.4/5.5
2.1.2	Fertigkeit im Buchen von Erlöskorrekturen und Umsatzsteuerberichtigungen		
2.1.3	Fertigkeit im Buchen der Bestandsveränderungen bei unfertigen und fertigen Erzeugnissen		
3.	Die Finanzierung mit Wechseln		
3.1	Bewußtsein, daß der Wechsel ein bedeutendes Finanzierungsmittel darstellt	Die Finanzierung mit Hilfe von Wechseln (Gläubiger- und Schuldneraspekt): Wechselziehung; Wechselannahme; Wechseleinlösung; Wechselinkasso; Wechselindossierung; Wechseldiskontierung; kaufmännische Zinsformel, summarische Diskontierung; Weiterbelastung von Diskont und Spesen; Ausgleichswechsel	2.1/3.1/3.5/3.6/3.7 (16 UStd)
3.1.1	Fertigkeit, den Wechselverkehr rechnerisch und buchungsmäßig zu erfassen		3.3/4.3/5.4/5.5

Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
4. Der Effektenverkehr			
4.1 Fertigkeit, den Ankauf und Verkauf von Effekten rechnerisch zu erfassen	Effekten (Wertpapiere) mit Teilhaberrechten und Gläubigerrechten; Nennwert, Kurswert, Prozentkurs, Stückkurs, Zinsen, Spesen. Kauf von Aktien einschließlich Spesen;	2.1/3.5/3.6/3.7	3.3/4.3/5.4/5.5
4.2 Fertigkeit, den An- und Verkauf von Aktien unter Berücksichtigung der Aktivierung der Kaufspesen zu buchen	Verkauf von Aktien einschließlich Spesen und Kursdifferenzen; Kontenabschluß. Kauf und Verkauf von Rentenpapieren unter Berücksichtigung von Stückzinsen (mit Zinsschein, ohne Zinsschein) und Spesen	(16 UStd)	3.3/4.3/5.4 5.5
4.3 Fertigkeit, die effektive Verzinsung von Effekten zu berechnen	Effektenerträge, effektive Verzinsung mit Berücksichtigung der Spesen		2.-1/3.5/3.6 3.3
5. Der Personalaufwand			
5.1 Kenntnis der für die Buchung des Personalaufwands bedeutenden Begriffe	Löhne, Gehälter, soziale Abgaben, Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützungen, sonstige Personalaufwendungen (zum Beispiel Gratifikation), Arbeitgeberanteil zur Sozialversicherung, Abführung der Abzüge; Buchen nach einer Gehaltsliste; Abschluß der Konten	2.1/3.1/3.5/3.6 3.7 (3 UStd)	2.1/3.3/4.3/5.4/5.5
5.1.1 Fertigkeit im Buchen von Personalaufwendungen			
6. Steuern in der Buchführung			
6.1 Fertigkeit, Steuern im Hinblick auf das Rechnungswesen zu unterscheiden und zu buchen	Buchungen von Steuern: Einkommensteuer, Kirchensteuer, Vermögensteuer, Gewerbesteuer, Kfz-Steuer, Wechselsteuer, Grunderwerbsteuer, Grundsteuer, Umsatzsteuer, Lohn- und Kirchenlohnsteuer, Steuernachzahlungen	2.1/3.5/3.7 (2 UStd)	2.1/3.3/4.3/5.5
7. Zinsen und sonstige Aufwendungen und Erträge			
7.1 Fertigkeit im Buchen von Zinsaufwendungen	Zinsen für Kredite; Verzugszinsen; Aufwendungen für Miete, Pacht,	2.1/3.5/3.6/3.7 (4 UStd)	2.1/3.3/4.1/4.3/5.4/5.5

Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
und -erträgen sowie sonstigen Aufwendungen und Erträgen	Leasing, Frachten, Provisionen, Reparaturmaterial, Verpackung, Büromaterial, Postgebühren, Reisen, Werbung, Zahlungsverkehr, Versicherungen, Gebühren, Beiträge, Spenden und Schadensfälle; Zinserträge, Erträge aus Vermietung und Verpachtung		
8. Die Abschreibung auf Anlagen			
8.1 Kenntnis des sens und der Bedeutung der Abschreibung aufgrund von Wertminderungen	Ursachen und Wirkung von Wertminderungen	2.1/3.5/3.7	2.1/3.3/4.3/5.4/5.5
8.1.1 Fertigkeit, Abschreibungsmethoden zu erklären und die Wertminderungen zu errechnen	Lineare und degressive Abschreibung	} (4 UStd)	
8.1.2 Fertigkeit, die direkte Abschreibung auf Anlagen zu buchen	Direkte Abschreibung auf Sachanlagen (AfA)		
8.2 Fertigkeit, die Veräußerung von Anlagen zu buchen	Verkauf gebrauchter Sachanlagegüter (zum Buchwert, über Buchwert und unter Buchwert); Inzahlung-Geben von gebrauchten Sachanlagen		
9. Die Abschreibung auf Forderungen			
9.1 Kenntnis von Ursachen für Wertminderungen auf Forderungen	Ursachen für Wertminderungen auf Forderungen; Zweifelhafte Forderungen; Uneinbringliche Forderungen;	2.1/3.1/3.5/3.6/3.7	2.1/2.7/3.3/4.3/5.4/5.5
9.1.1 Fertigkeit, Wertminderungen bei Forderungen rechnerisch und buchungsmäßig zu erfassen	Bewertung von Forderungen am Bilanzstichtag; Einzelbewertung durch direkte Abschreibung, Pauschalbewertung durch indirekte Abschreibung (AktG § 152)	(8 UStd)	
10. Die periodengerechte Erfolgsermittlung durch zeitliche Abgrenzung			
10.1 Einsicht, daß eine periodengerechte Erfolgsermittlung notwendig ist	Transitorische Aufwendungen und Erträge (Aktive Rechnungsabgrenzung — Passive Rechnungsabgrenzung): Lau-	2.1/3.5/3.7 (9 UStd)	2.1/3.3/4.3/5.4/5.5

Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
10.1.1	Fertigkeit, Abgrenzungsposten zu bestimmen, zu berechnen und zu buchen	fende Buchung, Vorbereitende Abschlußbuchung, Abschluß, Eröffnung, Auflösung, Antizipative Aufwendungen und Erträge (Sonstige Verbindlichkeiten und sonstige Forderungen): Buchung, Abschluß, Eröffnung, Zahlung	
10.1.2	Fertigkeit, sonstige Forderungen und sonstige Verbindlichkeiten zu bestimmen, zu berechnen und zu buchen		
11.	Rückstellungen		
11.1	Kenntnis des Wesens der Rückstellungen	Rückstellungen (Buchung, Abschluß, Eröffnung; Zahlung wie erwartet, höher, niedriger)	2.1/3.5/3.7 2.1/3.3/4.3/5.4/5.5
11.1.1	Fertigkeit im Buchen von Rückstellungen	(3 UStd)	
III.	Die Kosten- und Leistungsrechnung des Unternehmens (Rechnungskreis II)		
1.	Kosten und Leistung		
1.1	Einsicht, daß man zwischen betriebsbezogenen ordentlichen Aufwendungen und Erträgen sowie neutralen Aufwendungen und Erträgen unterscheiden muß	Aufwendungen und Erträge: betriebsbezogene ordentliche Aufwendungen und Erträge, betriebsbezogene außerordentliche Aufwendungen und Erträge, nicht betriebsbezogene (betriebsfremde) Aufwendungen und Erträge; Begriffe Kosten, kalkulatorische Kosten (kalkulatorische Abschreibung, kalkulatorische Zinsen, kalkulatorische Wagniskosten, kalkulatorischer Unternehmerlohn), Leistung; Ausgaben und Einnahmen	2.1/3.5 2.1/2.7/5.1
1.1.1	Einsicht, daß eine Abgrenzung neutraler Aufwendungen und Erträge zur Ermittlung von Kosten und Leistung erforderlich ist		
1.2	Fertigkeit, die Abgrenzungsrechnung statistisch (tabellarisch) durchzuführen	Gesamtergebnis, Abgrenzungsergebnis (Neutrales Ergebnis), Betriebsergebnis	2.1/3.5/3.7 2.1/3.3/5.1/5.4/5.5/5.6

Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
2. Kosten- und Leistungsrechnung bei Massenfertigung			
2.1 Fertigkeit, die Selbstkosten je Leistungseinheit zu ermitteln	Gesamtkosten (Kostenarten); Kostenträgerstückrechnung bei Massenfertigung; Divisionskalkulation	2.1/3.5/3.7	2.1/3.3/5.4/5.5/5.6 2.1/3.3/5.4/5.5/5.6 2.1/5.4/5.5
2.2 Fertigkeit, die Preisforderungen beim Verkauf eigener Erzeugnisse zu ermitteln	Angebotskalkulation: Vom Selbstkostenpreis unter Einbeziehung von Gewinn, Kundenskonto und Kundenrabatt zum Listenverkaufspreis (netto); der Begriff Vorkalkulation	2.1/3.5/3.7	
2.3 Einsicht, daß unvorhersehbare Entwicklungen den Gewinn eines Unternehmens beeinflussen	Stückgewinnermittlung (Differenz: Selbstkostenpreis — Barverkaufspreis); Vergleich: Vor- und Nachkalkulation	2.1/3.5/3.7	
		(6 UStd)	
3. Kosten- und Leistungsrechnung bei Einzelfertigung			
3.1 Kenntnis der Notwendigkeit und Schwierigkeit, die Kosten dem Produkt zuzuordnen	Einzelkosten, Sondereinzelkosten, Gemeinkosten	2.1/3.5/3.7 (2 UStd)	2.1/3.5/5.1/5.5/5.6
3.1.1 Fähigkeit, Kostenarten in Einzelkosten und Gemeinkosten zu unterscheiden			
3.2 Kenntnis von Kostenstellenbereichen	Materialbereich, Fertigungsbereich, Verwaltungsbereich, Vertriebsbereich;	2.1/3.5/3.7	2.1/5.1/5.4/5.5/5.6 2.1/3.3/5.5/5.6
3.2.1 Fähigkeit, die Gemeinkosten nach dem Verursachungsprinzip auf die Kostenstellen zu verteilen	Materialgemeinkosten, Fertigungsgemeinkosten, Verwaltungsgemeinkosten, Vertriebsgemeinkosten; Kostenverteilungsschlüssel: Mengenschlüssel, Zeitschlüssel, Wertschlüssel		
3.3 Kenntnis des einstufigen Betriebsabrechnungsbogens	Gliederung des Betriebsabrechnungsbogens (BAB); Kostenstellenrechnung in einfacher und erweiterter Form;	2.1/3.5/3.7	
3.3.1 Fertigkeit, eine Kostenstellenrechnung durchzuführen	Ermittlung der Gemeinkostenzuschlagssätze (Materialgemeinkostenzuschlag; Fertigungs-		
		(12 UStd)	

Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle	
3.3.2	Fertigkeit, die Gemeinkostenzuschlagssätze zu berechnen	gemeinkostenzuschlag; Verwaltungsgemeinkostenzuschlag und Vertriebsgemeinkostenzuschlag — ohne und mit Berücksichtigung der Bestandsveränderungen)		
3.4	Fertigkeit, die Stückkalkulation bis zum Listenverkaufspreis durchzuführen	Kostenträgerstückrechnung bei Einzelfertigung; Ermittlung der Selbstkosten mittels der Zuschlagskalkulation und — ausgehend vom Selbstkostenpreis — des Listenverkaufspreises (netto) unter Berücksichtigung von Gewinn, Kundenkonto und Kundenrabatt	2.1/3.5/3.7 (10 UStd)	2.1/4.3/5.5/5.6
3.5	Kenntnis der Begriffe Normalkosten und Istkosten sowie Vorkalkulation und Nachkalkulation	Vorkalkulation — Normalkosten, Nachkalkulation — Istkosten	2.1/3.5	2.1/2.6/2.7/5.1
3.6	Verständnis für die Notwendigkeit einer Kostenkontrollrechnung	Kontrolle der Selbstkosten mittels Vergleich der Ergebnisse aus der Vor- und Nachkalkulation; Kostenträgerüberdeckung, Kostenträgerunterdeckung	2.1/3.5/3.7	2.1/5.5/5.6
3.6.1	Fertigkeit, die Kostenträgerdeckung zu ermitteln			
3.7	Fähigkeit, eine Deckungsbeitragsrechnung zu erstellen	Variable Kosten, fixe Kosten, Deckungsbeitrag I und II; Preisuntergrenze; Deckungsbeitragsatz (einfache Beispiele mit höchstens 2 Kostenträgern, ohne Fixkostenaufteilung und Kosten- und Erlösdiagramm)	2.1/3.5/3.7 (6 UStd)	2.1/4.3/5.5/5.6
3.7.1	Bewußtsein, daß die Deckungsbeitragsrechnung eine Entscheidungshilfe für das Unternehmen darstellt			
4.	Kalkulation von Handelswaren			
4.1	Fertigkeit, die Kalkulation von Handelswaren durchzuführen	Begriff Handelsware; Listeneinkaufspreis (netto), Liefererrabatt, Ziel-einkaufspreis, Liefererkonto, Bareinkaufspreis, Bezugskosten, Einstandspreis (netto), Gemeinkosten für Handelswaren, Selbstkosten(preis), Gewinn, Barverkaufspreis, Kundenkonto, Zielverkaufspreis, Kundenrabatt, Listenverkaufspreis (netto), Umsatzsteuer, Bruttoverkaufs-	2.1/3.5/3.7 (10 UStd)	2.1/4.3/5.5/5.6
4.1.1	Fähigkeit, den Kalkulationszuschlag, Kalkulationsfaktor und die Handels-spanne zu ermitteln und diese zur Vereinfachung einer Kalkulation anzuwenden			

Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
	preis; Differenzkalkulation; Kalkulationszuschlag, Kalkulationsfaktor, Handelsspanne (jeweils netto und brutto)		
5. Unternehmensanalyse			
5.1 Fähigkeit, mit Hilfe von Kennzahlen einfache Unternehmensanalysen durchzuführen	Eigenkapitalrentabilität, Wirtschaftlichkeit, Produktivität, Liquidität, Finanzierung	2.1/3.5/3.7 (5 UStd)	2.1/3.3/5.5/5.6/6
6. Elektronische Datenverarbeitung			
6.1 Kenntnis der Grundform eines elektronischen Datenverarbeitungssystem	Grundeinheiten des Computers: Eingabegeräte, Zentraleinheit (Hauptspeicher, Steuerwerk, Rechenwerk), Ausgabegeräte; Besichtigung einer EDV-Anlage	2.1/3.5	2.1/4.1/4.2
6.2 Kenntnis der Grundfunktion eines elektronischen Datenverarbeitungssystem	Datenerfassung; Dateneingabe; Datenverarbeitung; Datenausgabe; Bedeutung der EDV für das Rechnungswesen; Lochkarte, Lochstreifen, Markierungsbeleg, Magnetschriftbeleg, Klarschriftbeleg, Magnetband, Magnetplatte	2.1/3.5	2.1/4.1/4.2
6.3 Überblick über maschinengerechte Datenträger		2.1/3.5	2.1/4.1/4.2
6.4 Einblick in die Grundlagen der Programmierung einer Datenverarbeitungsanlage	Datenflußplan, Programmablaufplan, Kodierung	2.1/3.5	2.1/4.1
7. Vermischte Aufgaben			
7.1 Bereitschaft zum rationellen Planen und zur Kontrolle wirtschaftlicher Vorgänge	Übungsaufgaben zu den Rechnungskreisen I u. II	2.1/3.1/3.3/3.5/3.7 (18 UStd)	
7.2 Bereitschaft, nach den angesprochenen gesetzlichen Bestimmungen und einheitlichen Ordnungsprinzipien zu verfahren			

ERLAUTERUNG**CuLP Hauptspalte 3: Unterrichtsverfahren (UV)**

1. **Lernen durch Aufnahme von Darbietungen**
= aufnehmende Lernweise bei Fremdinformation (Vortrag, darbietend-erklärender Unterricht, monologischer Unterricht, Frontalunterricht)
 - 1.1 Lehrervortrag
 - 1.2 Schülerreferat
 - 1.3 Expertenvortrag
 - 1.4 Medienmonolog (Film, Fernsehen, Tonband, Funk — bereits im Lehrplan explizit aufgeführt)
2. **Lernen durch Beteiligung am Gespräch**
= mitwirkende Lernweise bei wechselseitiger Information (Gespräch, entwickelnder Unterricht, dialogisierender Unterricht, Diskussionsunterricht)

Sachbezogene Gespräche

- 2.1 zielorientiertes Gespräch (entwickelnder Unterricht), vom Lehrer gelenkt
- 2.2 zielorientiertes Gespräch (entwickelnder Unterricht), von einem Schüler gelenkt
- 2.3 freies Unterrichtsgespräch, von Schülern gelenkt
- 2.4 Besprechung mit Beschlußfassung

Streitgespräche

- 2.5 Podiumsgespräch
- 2.6 allgemeine Diskussion
- 2.7 Debatte
- 2.8 Rollendiskussion, Planspiel

3. Lernen durch Bearbeitung von Aufträgen

= bearbeitende Lernweise bei Eigeninformation (Auftragsbearbeitung, übender, erarbeitender und gestaltender/problemlösender Unterricht)

- 3.1 Einzelarbeit (individuelle Stillarbeit, z. B. PU)
- 3.2 undifferenzierte, konkurrierende Gruppenarbeit
- 3.3 arbeitsteilige Gruppenarbeit
gegebenenfalls mit Hilfe von:
- 3.4 Objektuntersuchungen (Interview, Besichtigung, Erkundung, Exkursion)
- 3.5 Fallstudien
- 3.6 Quellen (Texte, Grafiken, Statistiken, Nachschlagewerke, Zeitung) mit den Zielvorstellungen:
- 3.7 üben (wiederholend, anwendend)
- 3.8 erarbeiten (eigene Ansätze)
- 3.9 gestalten, entwickeln, problemlösen (eigenständig)

CuLP Hauptspalte 4: Lernzielkontrolle (LZK)**Aus dem UV resultierenden LZKen:**

Grundlagen hierfür können sein:

1. (vergl. UV 1.2) **Schülerreferat**,
Wochenbericht eines Schülers
2. (vergl. UV 2.) **Gespräch**
 - 2.1 — Antworten der Schüler
 - 2.2 — Fragen der Schüler
 - 2.3 — Unterrichtsgestaltung durch einen Schüler
 - 2.4 — Gesprächsverlauf
 - 2.5 — Gesprächsbeteiligung der Schüler
 - 2.6 — Gesprächsbeiträge der Schüler
 - 2.7 — Gesprächsergebnis
 - 2.8 — Gesprächsprotokoll
3. (vergl. UV 3.) **Auftragsbearbeitung**
 - 3.1 — Arbeitsweise und Kooperation der Schüler
 - 3.2 — Eigeninformation der Schüler, Materialsammlung und -aufbereitung
 - 3.3 — Bearbeitungsergebnis der Schüler
 - 3.4 — Arbeitsbericht, Gruppenbericht der Schüler
 - 3.5 — Besprechung der Bearbeitung bzw. der Ergebnisse

Eigenständige LZKen:

Diese können auf folgende LZK-Stufen abzielen:

4. **Wiedergabe:**
 - 4.1 — Beschreibung
 - 4.2 — Aufzählung
 - 4.3 — Darstellung
 - 4.4 — Zeichnung
5. **Übende Anwendung** (kleiner Transfer)
 - 5.1 — Vergleich, Abgrenzung, Definition
 - 5.2 — Einordnung, Systematisierung
 - 5.3 — Veranschaulichung, Interpretation
 - 5.4 — Erklärung, Begründung
 - 5.5 — Lösen von Übungsaufgaben
 - 5.6 — Anwendung von Fertigkeiten und Methoden
6. **Analyse** (mittlerer Transfer)
— Untersuchung von unbekanntem Material bei gegebenen Leitfragen
7. **Synthese** (großer Transfer)
— Entwicklung, Gestaltung und Diskussion von Lösungsversuchen bei offenen Problemen

Anmerkung: Die Möglichkeiten der Leistungskontrolle bleiben hiervon unberührt

Industrieunternehmen (IKR)
 (Atemplan für den Unterricht an Realschulen)

Aktivkonten		Passivkonten		Erträge		Aufwendungen		Konten für Eröffnung und Abschluß	
Klasse 0 Sachanlagen und immaterielle Anlagevermögensgegenstände	Klasse 1 Finanzanlagen und Geldkonten	Klasse 3 Eigenkapital, Wertberichtigungen und Rückstellungen	Klasse 4 Verbindlichkeiten und passive Rechnungsabgrenzungsposten	Klasse 5 Erträge	Klasse 6 Material- und Personal-, Zinsen und Erträge	Klasse 7 Zinsen, Steuern und sonstige Aufwendungen	Klasse 8 Eröffnungs- und Abschlußkonten	Klasse 9 Abgrenzungs- und Betriebsbuchführung	Klasse 9 Abgrenzungs- und Betriebsbuchführung
00 Ausstehende Einlagen für das Grundkapital (Kapitalgesellschaften) 01 Grundstücke mit Gebäuden und Fabrikbauten 02 Grundstücke mit Wohnbauten 03 Grundstücke ohne (gelegene) Bauten 04 Freie Maschinen und maschinelle Anlagen 05 Maschinen und Betriebsausstattung 06 Betriebs- und Geschäftsausstattung 07 Fuhrpark 08 Geratwertige Wirtschaftsgüter der Betriebs- und Geschäftsausstattung 09 Freie Anlagen im Bau und Anbauten auf Anlagen 09 Immaterielle Anlagegüter	10 Beteiligungen 11 Wertpapiere des Anlagevermögens 12 Langfristige Ausleihungen 130 Besitzwechsel 139 Protostwechsel 14 Schecks 15 Kassenbestand, Bundesbank- und Postcheckguthaben 160 Kasse 180 Bundesbank- oder Landesbank- 202 Betriebsstoffe 201 Bezugspreiskorrekturen 201 Einstandskosten 201 Betriebsstoffe 202 Einstandskosten 202 Fertigerzeugnisse 220 Fertigerzeugnisse 221 Handelswaren 2251 Bezugspreise 2252 Einstandspreise 2253 Handelswarenkorrekturen 23 Geleistete Anzahlungen für Gegenstände des Umlaufvermögens 24 Forderungen aus Lieferungen und Leistungen 240 Forderungen 249 Zweifelhaftige Forderungen 25 Freie Forderungen 26 Freie Forderungen 27 Freie Forderungen 28 Sonstige Forderungen und Vermögensgegenstände 280 Vorsteuer 284 Forderungen an Belegschaftsmitgliedern (z. B. Lohn- und Gehaltsvor-schüsse) 289 Sonstige Forderungen 29 Aktive Rechnungsabgrenzungsposten	30 Eigenkapital 301 Privat 31 Freie 32 Freie 33 Freie 34 Freie 35 Wertberichtigungen zu Sachanlagen 36 Wertberichtigungen zu Wertpapieren und Anlagervermögensgegenständen 37 Pauschalwertberichtigungen zu Forderungen 38 Pensionstrückstellungen 39 Andere Rückstellungen 40 Freie 41 Freie 42 Freie 43 Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen 44 Schuldwechsel 45 Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten 46 Erhaltene Anzahlungen zu Wertpapieren des Anlagevermögens 47 Freie 48 Sonstige Verbindlichkeiten 480 Mehrwertsteuer 481 Noch abzurufende Abgaben 482 Verbindlichkeiten gegenüber Vertretern 483 Darlehen mit Laufzeit bis zu vier Jahren 484 Verbindlichkeiten gegenüber Betriebsangehörigen 489 Sonstige Verbindlichkeiten 49 Passive Rechnungsabgrenzungsposten	50 Umsatzerlöse 500 Umsatzerlöse für Fertigerzeugnisse 5001 Erlöse 508 Umsatzerlöse für Handelswaren 5081 Erlöse 51 Erhöhung oder Verminderung des Bestandes an fertigen Erzeugnissen (Bestandsveränderungen) 52 Andere aktivierte Eigenleistungen 53 Erträge aus Finanzanlagen 54 Zinsen und ähnliche Erträge 540 Zinserträge 541 Erträge an Verzugszinsen 542 Diskonterträge 543 Dividenden-erträge aus Wertpapieren 55 Erträge aus dem Abgang von Gegenständen des Anlagevermögens 56 Erträge aus dem Eingang abgeschriebener Forderungen und aus der Herabsetzung der Pauschalwertberichtigungen zu Forderungen 57 Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen 58 Freie 59 Sonstige Erträge 590 Haus- und Grundstücks-erträge 591 Verschiedene sonstige Erträge (z. B. Steuererstattungen)	60 Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe sowie für Waren 600 Aufwendungen für Rohstoffe 601 Aufwendungen für Hilfsstoffe 602 Aufwendungen für Betriebsstoffe 603 Aufwendungen für Waren-einsatz 61 Freie 62 Löhne und Gehälter 621 Gehälter 63 Soziale Abgaben 64 Aufwendungen für Altersversorgung 65 Sonstige Personalaufwendungen 66 Abschreibungen auf Sachanlagen und immaterielle Anlagevermögensgegenstände 660 Abschreibungen auf Geschäfts- und Fabrikbauten 661 Abschreibungen auf Wohnbauten 662 Abschreibungen auf sonstige Sachanlagen 663 Abschreibungen auf immaterielle Anlagevermögensgegenstände 67 Abschreibungen auf Finanzanlagen 68 Verluste aus Wertminderungen oder abgängigen im Umlaufvermögen 689 Aufwendungen für die Einstellung in die PWB 69 Verluste aus dem Abgang von Gegenständen des Anlagevermögens 70 Zinsen und ähnliche Aufwendungen 700 Zinsaufwendungen 701 Aufwendungen für Verzugszinsen 702 Diskontaufwendungen 71 Steuern vom Einkommen, vom Ertrag und vom Vermögen 710 Körperschaftsteuer 712 Gewerbesteuer 713 Grundsteuer 716 Vermögenssteuer 717 Steuernachzahlung für Vorjahr 72 Sonstige Steuern (z. B. Kfz-Steuer) 73 Freie 74 Freie 75 Aufwendungen für diverses Material (z. B. Bittromental, Reparaturen) 76 Aufwendungen für Inanspruchnahme von Rechten 760 Miet- und Pacht-aufwendungen 761 Aufwendungen für Leasing 762 Aufwendungen für Konzessionen und Lizenzen 77 Aufwendungen des Vertriebsbereiches 770 Provisionen 771 Werbung 772 Reisekosten 773 Frachten, Verpackung 78 Sonstige Aufwendungen 780 Aufwendungen für Spenden 781 Postgebühren (z. B. Postl., Telefon) 782 Kosten des Geldverkehrs 783 Aufwendungen für Schadensfälle 784 Beiträge und Gebühren 785 Versicherungsdränen 786 Haus- und Grundstücks-aufwendungen 787 Aufwendungen für den Rechtsverkehr 788 Verschiedene sonstige Aufwendungen 79 Freie	80 Eröffnungsbilanzkonto 81 Gewinn- und Verlustkonto 82 bis 88 Freie 89 Schlußbilanzkonto	90 Neutrale Aufwendungen und Erträge 91 Kostenrechnungs-Korrekturen 92 Kosten und Leistungen	Hinweis: Klassen 0—8 = Geschäftsbuchführung Klasse 9 = Rechnungsbuchführung Klasse 9 = Betriebsbuchführung	Hinweis: Klassen 0—8 = Geschäftsbuchführung Klasse 9 = Rechnungsbuchführung Klasse 9 = Betriebsbuchführung	

Haushalts- und Wirtschaftskunde**7. und 8. Jahrgangsstufe****7. Jahrgangsstufe:****I. Haushaltsorganisation und Arbeitstechnik**

(11 Unterrichtseinheiten; 1 UE = 1 Doppelstunde)

1. Einführung in das Fach
 - 1.1 Küche als Werkstatt
 - 1.2 Versorgung des Haushalts mit Energie und Wasser
Beseitigung von Abfall, Abwasser, Abgasen — Umweltschutz
Anwendungsaufgabe: warmes Getränk
 - 1.3 Unfallgefahren im Haushalt
Unfallverhütung
Anwendungsaufgabe: Kleines Gericht unter Einsatz des elektrischen Handrührgerätes
2. Entscheidungen und Leistungen im privaten Haushalt
 - 2.1 Bereiche der Planung im privaten Haushalt (Ernährung — Kleidung — Wohnung — Gesundheit — Erholung — Bildung)
Arbeitsstudie: Tagesablauf
 - 2.2 Einsatz technischer Geräte aus dem Bereich der Nahrungszubereitung,
z. B. Schnellkochtopf, elektr. Handrührgerät
Anwendungsaufgabe: z. B. Gemüseintopf im Schnellkochtopf
 - 2.3 Wirtschaftlichkeit und Brauchbarkeit technischer Geräte im privaten Haushalt: Kosten (Anschaffungspreis, Betriebskosten, Reparaturkosten, Lebensdauer) im Verhältnis zur Kraft- und Zeiterparnis (Leistungsvermögen, Einsatzmöglichkeit, Inbetriebnahme, Bedienungsaufwand, Reinigungsaufwand)
Anwendungsaufgabe: z. B. Herstellung von Rohkost (mit Zeitstudie)
 - 2.4 Gestaltung der Hausarbeit im Hinblick auf Arbeits erleichterung und Arbeitserfolg
Voraussetzung für Arbeitserfolg: Materialkunde, Hilfsmittel und Geräte, Arbeitsweisen;
Voraussetzung für Arbeitserleichterung: Gestaltung des Arbeitsplatzes, Nutzen vorhandener Geräte, Vermeiden überflüssiger Arbeiten und Wege, überlegtes und zielgerichtetes Arbeiten, Wechseln der Tätigkeiten, Einfügen von Ruhepausen
 - 2.5 Anwendungsaufgabe aus dem Bereich der Wohnungs- oder Kleider- oder Wäschepflege in Verbindung mit Kochaufgabe
 - 2.6 Anwendungsaufgabe: Kochaufgabe unter Berücksichtigung rationeller Arbeitsweisen
 - 2.7 Gestaltung eines Vorhabens für einen bestimmten Anlaß;
Anwendungsaufgabe: Planen des Vorhabens: Zeitplan, Gebäck auf Vorrat, Tisch- und Raumschmuck
 - 2.8 Anwendungsaufgabe: Durchführung des Vorhabens

II. Angewandte Ernährungslehre

(17 Unterrichtseinheiten; 1 UE = 1 Doppelstunde)

1. Einführung in die Ernährungslehre
Bedeutung richtiger Ernährung
Folgen falscher Ernährung
Begriffserklärungen (Nahrung, Lebensmittel, Nährstoffe, Schutz- und Reglerstoffe, Kalorie, Joule usw.)

2. Nährstoffe mit Anwendungsaufgaben

- 2.1 Kohlenhydrate
Begriff, Zusammensetzung, Arten, Kohlenhydratträger, Bedeutung der Kohlenhydrate in der Ernährung, Bedarf
 - 2.2 Anwendungsaufgabe: Kleine Mahlzeit aus kohlenhydratreichen Lebensmitteln, z. B. Gericht aus Teigwaren, Frischkost
Küchentechnische Auswertung der Eigenschaften der Kohlenhydrate
 - 2.3 Fette
Chemische Zusammensetzung, essentielle Fettsäuren, Fettarten, Nahrungsfette, fettreiche Lebensmittel, „sichtbare“ und „verborgene“ Fette, Bedeutung der Fette in der Ernährung, Fettbedarf
 - 2.4 Anwendungsaufgabe: Kleines Gericht unter Verwendung fettreicher Lebensmittel, z. B. Gemüsesalat mit Majonäse, Apfelmüchlein
Auswerten küchentechnisch wichtiger Eigenschaften der Fette
 - 2.5 Eiweiß
Zusammensetzung, biologische Wertigkeit der Eiweiße, Eiweißträger, Bedarf
 - 2.6 Anwendungsaufgabe: Kleines Gericht unter Verwendung von Eiern und/oder Milch und/oder Quark
Auswerten küchentechnisch wichtiger Eigenschaften der Eiweißstoffe
 - 2.7 Wasser
Bedeutung des Wassers in der Ernährung und für die Nahrungszubereitung
Anwendungsaufgabe unter Ausnutzung der Eigenschaften des Wassers
 - 2.8 Vitamine
fettlösliche — wasserlösliche Vitamine, Vorkommen; Vitamine als Schutz- und Reglerstoffe
 - 2.9 Anwendungsaufgabe, z. B. Dünstgemüse, Salzkartoffeln unter Berücksichtigung der Eigenschaften der Vitamine
 - 2.10 Mineralstoffe
Mengenelemente — Spurenelemente, Bedeutung der Mineralstoffe für den Körper, Bedeutung des Kochsalzes
 - 2.11 Anwendungsaufgabe, z. B. Obst- oder Gemüserohkost unter Berücksichtigung der Eigenschaften der Mineralstoffe
3. Voraussetzungen für eine gesunde Ernährung mit Anwendungsaufgaben
 - 3.1 Nahrungsbedarf
Energiebedarf (Grundumsatz, Arbeitsumsatz)
Abbau der Nahrung — Verdauung, Verwertung der Nährstoffe im Körper als Bau-, Energie-, Wirk- und Ballaststoffe
 - 3.2 Anwendungsaufgabe: Kleine Mahlzeit nach Kalorien-(Joule-)berechnung
 - 3.3 Verteilung der Tagesnahrungsmenge auf die Mahlzeiten
Stellenwert der Mahlzeiten
 - 3.4 Anwendungsaufgabe: Frühstück als wichtigste Tagesmahlzeit
 - 3.5 Anwendungsaufgabe: Abendessen als Ergänzung der Tageskost

Anmerkung: Bei Planungen und Durchführung der Anwendungsaufgaben aus dem Bereich der Nahrungszubereitung soll folgendes besonders beachtet werden:

- die Auswahl von Lebensmitteln
- zeitgemäße Grundrezepte
- entsprechende Garungsarten
- bestmögliche Arbeitsplanung
- wirtschaftliche Nutzung technischer Geräte und Hilfsmittel

8. Jahrgangsstufe

I. Deckung des Nahrungsbedarfs durch Auswahl vollwertiger Lebensmittel und richtiger Zusammenstellung der Lebensmittel

(17 Unterrichtseinheiten; 1 UE = 1 Doppelstunde)

1. Lebensmittel der Nährstoffgruppe Kohlenhydrate

1.1 Mehl, Brot

Inhaltsstoffe (Kohlenhydrate und begleitende Nährstoffe) der genannten Lebensmittel im Hinblick auf biologische Wertigkeit — Verdaulichkeit — Sättigungswert — Energiewert — Lagerfähigkeit — Preiswürdigkeit.

Mengenmäßiger Anteil der genannten Lebensmittel an der Gesamttageskost unter den Gesichtspunkten vollwertig — abwechslungsreich — vielseitig.

1.2 Anwendungsaufgabe: Gericht oder Gebäck unter Verwendung von Mehl und/oder Brot nach Grundrezept

1.3 Nahrungsmittel, Kartoffeln

Nahrungsmittel: Getreideprodukte außer Mehl; Teigwaren, Reis. Lerninhalt wie unter 1.1

1.4 Anwendungsaufgabe: Fleischgericht mit Beilage aus Kartoffeln oder Reis oder Teigwaren oder Grieß; Frischkost aus Gemüse oder Obst.

2. Lebensmittel der Nährstoffgruppe Fett

2.1 Fettreiche Lebensmittel — Speisefette

Nahrungsfette mit hohem Anteil an gesättigten Fettsäuren:

fettreiche tierische Lebensmittel = verborgene Fette
tierische Fette = sichtbare Fette

Nahrungsfette mit hohem Anteil an mehrfach ungesättigten (essentiellen = lebensnotwendigen) Fettsäuren:

fettreiche pflanzliche Lebensmittel = verborgene Fette

pflanzliche Öle und Fette = sichtbare Fette

Inhaltsstoffe der genannten Fette und Lebensmittel im Hinblick auf biologischen Wert, Verdaulichkeit, Sättigungswert, Energiewert, Lagerfähigkeit, Preiswürdigkeit.

Mengenmäßiger Anteil der genannten Fette und Lebensmittel an der Gesamttageskost hinsichtlich sichtbarer und verborgener Fette, ungesättigter und gesättigter Fettsäuren.

2.2 Anwendungsaufgabe: Schmalzgebäck aus zum Beispiel Brandteig; Kaffee oder Tee.

3. Lebensmittel der Nährstoffgruppe Eiweiß

3.1 Milch — Milchzeugnisse — Ei

Inhaltsstoffe der genannten Lebensmittel im Hinblick auf biologische Wertigkeit — Verdaulichkeit — Sättigungswert — Energiewert — Lagerfähigkeit — Preiswürdigkeit. Anteil der genannten Lebensmittel an der Gesamttageskost im Hinblick auf die Bedeutung einer ausreichenden und ausgewogenen Versorgung mit tierischem Eiweiß.

3.2 Anwendungsaufgabe: warmes Gericht unter Verwendung von Milch und/oder Milchzeugnissen und

Eiern, zum Beispiel Auflauf, Pfannkuchen, Quark- oder Käsespeise

3.3 Fleisch, Fleischerzeugnisse

Lerninhalt wie unter 3.1

3.4 Anwendungsaufgabe: Fleischgericht mit Beilagen oder kaltes Gericht aus Fleischerzeugnissen

3.5 Fisch, Fischerzeugnisse

Lerninhalt wie unter 3.1

3.6 Anwendungsaufgabe: Fischgericht mit Beilagen oder kaltes Gericht aus Fischerzeugnissen

4. Lebensmittel mit hohem Anteil an Wirk- und Ballaststoffen

4.1 Gemüse, Obst

Inhaltsstoffe (Wirkstoffe: Vitamine, Mineralstoffe, Spurenelemente; Ballaststoffe: Zellulose; begleitende Nährstoffe) der genannten Lebensmittel. Vitamine und Mineralstoffe im Hinblick auf ihre Schutz- und Steuerungswirkung, Lagerfähigkeit; Ballaststoffe im Hinblick auf Füllwert, Verdaulichkeit, Energiewert. Anteil der genannten Lebensmittel an der Gesamttageskost hinsichtlich einer ausreichenden, vielseitigen und preiswerten Versorgung mit Wirk- und Ballaststoffen.

4.2 Anwendungsaufgabe: Mahlzeit unter Verwendung von Gemüse und/oder Obst, zum Beispiel Suppe oder Eintopf, Gemüse- oder Obstsalat.

5. Zusammenstellung der Lebensmittel

5.1 Zusammenstellung von Mahlzeiten unter Einbeziehung von tierischen und pflanzlichen Lebensmitteln:

— gleichzeitige Aufnahme bestimmter Lebensmittel zur besseren Ausnutzung der Nährstoffe, zur Steigerung des biologischen Wertes der Eiweißstoffe;

— vielseitige Auswahl der Lebensmittel zur abwechslungsreichen und preiswerten Gestaltung des Speiseplans, zur sicheren Deckung des Nährstoffbedarfs.

5.2 Anwendungsaufgabe: Kleine Mahlzeit aus Lebensmitteln, die sich in bezug auf Eiweißwert gut ergänzen, zum Beispiel Kartoffeln mit Milch oder Milchzeugnissen

mit Fleisch oder Fleischerzeugnissen
mit Eiern

Getreidezeugnisse mit Milch, Quark, Käse
mit Fleisch oder Fisch

5.3 Anwendungsaufgabe: Kleine Mahlzeit unter Verwendung preisgünstiger Eiweißspender

II. Haushaltsorganisation und Arbeitstechnik

(11 Unterrichtseinheiten; 1 UE = 1 Doppelstunde)

1. Vorratshaltung

1.1 Lebensmittelverderb durch unsachgemäße Lagerung, Schädlinge, Bakterien, Schimmelpilze, Toxine, Zersetzung

1.2 Anwendungsaufgabe: Vorratsschränke und/oder Kühlschränke und/oder Gefriergerät reinigen, Inhalt überprüfen

Gericht aus vorgefertigten Lebensmitteln

1.3 Zweckmäßige Vorratslagerung

Vorratsbeschaffung: Einkaufsplanung für kurzfristigen und langfristigen Bedarf — Grundvorrat; Einkauf in entsprechenden Einkaufsstätten oder über Zustelldienst. Vorratslagerung: geeignete Lagermöglichkeiten, Lagerbedingungen für lagerfähige Ware, Einlage

- runge und Wartung. Vor- und Nachteile der Vorratshaltung, gemessen an Familiengröße, Verbrauchsgewohnheiten, verfügbaren Geldmitteln, Einkaufsmöglichkeiten, Zeitaufwand.
- 1.4 Anwendungsaufgabe: Dauergebäck herstellen und lagern; Grundvorrat im Lebensmittelschrank der Schulküche überprüfen und Bedarfsliste anfertigen.
2. Verbraucherschutz
- 2.1 Lebensmittelrecht — Lebensmittelgesetz
Zusatzstoffregelung — Höchstmengenverordnung, Kennzeichnungsverordnung, Preisauszeichnungsverordnung; Lebensmittelüberwachung, Beratungsstellen.
- 2.2 Anwendungsaufgabe: Mahlzeit unter Verwendung von vorgefertigten und Fertigprodukten unter Auswertung der Verpackungsaufschriften.
3. Wäsche- und Hauspflege
- 3.1 Kochwäsche
Waschmittel, Waschhilfsmittel, Waschverfahren
Anwendungsaufgabe: Waschen in der Waschmaschine.

- 3.2 Anwendungsaufgabe: Schrankfertigtmachen der Kochwäsche
- 3.3 Anwendungsaufgabe: Feinwäsche
- 3.4 Kleiderpflege
Anwendungsaufgabe: Fleckenreinigung
- 3.5 Gründliche Reinigung der Schulküche.

Anmerkung: Bei Planung und Durchführung der Anwendungsaufgaben aus dem Bereich der Nahrungszubereitung soll folgendes besonders beachtet werden:

- die Auswahl von Lebensmitteln
- zeitgemäße Grundrezepte
- entsprechende Garungsarten
- bestmögliche Arbeitsplanung
- wirtschaftliche Nutzung technischer Geräte und Hilfsmittel

Bei dreistündiger Unterrichtserteilung sind die Anwendungsaufgaben entsprechend zu erweitern.

Mathematik

(Die Änderungen beziehen sich auf den im KMBI I 1976 So.-Nr. 23 veröffentlichten Lehrplan und die mit KMS vom 3. Dezember 1976 — Nr. III A 9 — 11/181 278 gegebenen Hinweise zum Lehrplan.)

I. Änderungen des Lehrplans

7. Jahrgangsstufe — Algebra —

Der Lehrplanabschnitt a) ist zu streichen, der Lehrplanabschnitt b) erhält folgende neue Fassung:

Lehrstoff	Hinweise
b) Die vier Grundrechenarten in \mathbb{Q}_0^+	Einführung der Zahlenhalbggeraden und ihrer Orientierung ($>$; $<$) Addition und Subtraktion von Zahlen durch Pfeilverknüpfungen Die Gesetze in $(\mathbb{Q}_0^+; +, \cdot)$: Kommutativ — Assoziativ — Distributivgesetz Einführung der neutralen Elemente bezüglich der Addition und Multiplikation Einführung des inversen Elements bezüglich der Multiplikation Erarbeitung von algebraischen Lösungsregeln für Ungleichungen mit einer Variablen Potenzen mit Basis aus \mathbb{Q}_0^+ und Exponenten aus \mathbb{N}_0 Multiplikation und Division mit gleicher Basis Zusammenhang zwischen gemeinen Brüchen und Dezimalbrüchen, jedoch keine Systematik der Umwandlung von periodischen Dezimalbrüchen in gemeine Brüche

Lehrplanabschnitt c): In den Hinweisen ist bei „Ungleichungen und Gleichungen mit einer und zwei Variablen in \mathbb{Z} und \mathbb{Q} zu streichen: „und zwei“.

Lehrplanabschnitt d): Nach „Einige exemplarische Aufgaben zur Schlußrechnung, Prozentrechnung“ ist einzufügen „und Zinsrechnung“.

7. Jahrgangsstufe (Geometrie):

Lehrplanabschnitt g): Bei „Thaleskreis und Umfangswinkelsatz“ ist zu streichen: „und Umfangswinkelsatz“.

8. Jahrgangsstufe I (Algebra):

Lehrplanabschnitt b): Zu streichen ist der Hinweis „Abhängigkeit der Lösungsmenge von der Grundmenge“;

zu ändern ist ferner „Textaufgaben mit Formvariablen...“ in „Gleichungen mit Formvariablen...“.

Lehrplanabschnitt c): Zu ändern ist „Die Funktion mit $y = \frac{k}{x+a}$ “ in „Die Funktion mit $y = \frac{k}{x}$ “.

Der Lehrplanabschnitt d) (Lineare Aussageformen mit zwei Variablen) ist in die 9. Jahrgangsstufe zu verschieben; der Hinweis „Lineares Optimieren“ ist zu streichen.

8. Jahrgangsstufe I (Geometrie):

Lehrplanabschnitt d): Zu streichen ist der Lehrstoff „Einfache stereometrische Aufgaben“ sowie der Hinweis „Konstruktion von Schnittfiguren in der Schrägprojektion und in wahrer Größe“.

9. Jahrgangsstufe I (Algebra):

Der Lehrplanabschnitt d) der 8. Jahrgangsstufe (Algebra) ist dem Lehrplanabschnitt a) voranzustellen.

Lehrplanabschnitt b): Der Hinweis „Zahlengleichungen, auch solche, die mit dem Rechenstab zu lösen sind (Aproximationsverfahren)“ wird ersetzt durch „Zahlengleichungen“.

Beim Hinweis „Wurzelgleichungen und Wurzelungleichungen“ ist zu streichen „und Wurzelungleichungen“.

9. Jahrgangsstufe I (Geometrie):

Lehrplanabschnitt c): Zu streichen ist der Hinweis „Sehnen-, Sekanten- und Sekanten-Tangentensatz als Anwendung der Ähnlichkeitssätze“.

8. Jahrgangsstufe II/III (Algebra):

Lehrplanabschnitt b): Der Hinweis „Textaufgaben mit Formvariablen...“ ist zu ändern in „Gleichungen mit Formvariablen...“, „Abhängigkeit der Lösungsmenge von der Grundmenge“ ist zu streichen.

9. Jahrgangsstufe II/III (Algebra):

Lehrplanabschnitt b): Zu ändern ist „Die Funktion mit $y = \frac{k}{x+a}$ “ in „Die Funktion mit $y = \frac{k}{x}$ “.

II. Änderungen der Handreichung

7. Jahrgangsstufe (Algebra):

Der Abschnitt a) ist zu streichen; Abschnitt b) erhält folgende Fassung:

zum Lehrstoff	Abgrenzung
b) Die vier Grundrechenarten in \mathbb{Q}_0^+	Der Begriff der Produktmenge braucht hier noch nicht eingeführt zu werden. Die Einführung des Gruppenbegriffs ist nicht beabsichtigt

